Breslauer  Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 223 Sonnabend den 23. September 1848.

Der heutigen Nummer liegt das gestern Nachmittag ausgegebene Extrablatt der Breslauer Zeitung bei.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr — Oktober, November, December — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Oktober auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. — Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte **1 Rtlr. 15 Sgr.**, für die Schlesische Chronik **12½ Sgr.**; auswärts kostet die Breslauer Zeitung inclusive Porto und Stempel **1 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.** Die Schlesische Chronik allein kostet auswärts **18 Sgr. 3 Pf.** und in Verbindung mit der Breslauer Zeitung **2 Rtlr. 10 Sgr.**

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 1—4. (391—394.) Bogen des 14. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 177. 178. Frankf. Bg. 215. 216.
Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

Preußen.

Berlin, 21. Sept. [Amtl. Art. des St.-A.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Die Wahlen der bisherigen Landesältesten, Freiherrn v. Humbracht auf Rengersdorf, zum Direktor der Münsterberg-Glatzer Fürstenthumslandschaft für den Zeitraum von Weihnachten 1849 bis dahin 1852 und des Freiherrn v. Tschammer auf Dromsdorf zum Direktor der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft für den Zeitraum von Johannis 1848 bis dahin 1854 zu bestätigen. Den katholischen Pfarrer Nikolaus Püngel zu Riesenbeck zum Domkaptitular bei der Domkirche zu Münster zu ernennen.

Se. großherzogl. Hoheit der Prinz Friedrich von Baden ist nach Hamburg abgereist.

Dem Kaufmann Ferdinand Gropius zu Berlin ist unter dem 14. September 1848 ein Einführungspatent auf eine Luftmaschine, in so weit solche nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der Bischof des Bisthums Paderborn, Dr. Drepper, nach Paderborn.

[Staats-Anz.] Das Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat, im Hinblick auf eine mit der anderweitigen Verfassung der evangelischen Kirche möglicherweise eintretende, wesentliche Umgestaltung des Kirchenpatronats in den letzten Monaten ernstlich darauf Bedacht genommen, bei Besetzung erledigter Pfarrstellen Kollisionen zwischen den Ansichten der Patrone und der Gemeinden möglichst vorzubeugen und den Wünschen der Gemeinden, soweit solche aus einem kirchlichen Interesse oder aus einer besonderen Anhänglichkeit an einen bestimmten Pfarrer und nicht etwa aus dem jetzt, leider auch bemerkbar gewordenen, eigennützigen Bestreben, auf eine Verringerung der Pfarrdotation oder sonstige Vortheile zu Gunsten der Gemeindeglieder hinzuwirken, und die Wahl des Pfarrers von der Zusage der Gewährung solcher Vortheile abhängig zu machen, hervorgegangen sind, eine vorzugsweise Berücksichtigung in noch ausgedehnterem Maße, als dies schon früher Grundsatz der Verwaltung war, zuzuwenden. Demgemäß sind in mehreren zur Kenntniß des Ministeriums gekommenen Fällen, in welchen es sich um Ausübung des landesherrlichen Patronats handelte, die betreffenden Patronats-Behörden veranlaßt worden, die Stelle, wenn es irgend anging, dem von der Gemeinde gewünschten Pfarrer zu verleihen, wenn aber ein nicht zu beseitigendes erhebliches Bedenken dem Wunsche der Gemeinde entgegentrat, der Besetzung der Stelle in Erwartung der möglichen legislativen Abänderung des Patronatrechts einstweilen Anstand zu geben, insofern nicht ein dringendes kirchliches Interesse eine größere Beschleunigung nothwendig machte. In diesem Sinne ist gegenwärtig auch eine Cirkular-Verfügung an sämmtliche Consistorien erlassen, wobei sich das Ministerium für solche Fälle, in denen eine Berücksichtigung des Wunsches der Gemeinde nicht zulässig, gleichwohl aber die schleunige Besetzung der Stelle nothwendig erscheinen sollte, die Entscheidung vorbehalten hat. Bei den Pfarrstellen, deren Besetzung Privat-Patronen gebührt, ist der Natur der Verhältnisse nach eine Berücksichtigung der Wünsche der Gemeinde, wenn dieselben mit den Absichten des Patrons in Widerspruch treten, freilich schwieriger. Indessen wird man in diesen Fällen im Wege gütlicher Vermittelung und persönlicher Einwirkung die Beseitigung eines etwaigen Konflikts zwischen den Gemeinden und den Patronen versuchen und in jeder irgend zulässigen Weise darauf hinwirken, daß einer Gemeinde ein ihr nicht zusagender Geistlicher nicht aufgedrängt werde. Die Consistorien sind auch in dieser Beziehung mit Instruktion versehen.

✓ **Berlin,** 21. Septbr. [Die Sitzung der Nationalversammlung und deren Eindruck.] Eine sehr ernste Krise entwickelt sich in unserer politischen Sphäre. Schon gestern sprach man von einem Ministerium Pfuel und die Parteien der Kammer hielten bis zum herannahenden Morgen die ernstesten Berathungen. Die Linke namentlich hielt in Mylius' Hotel vom frühen Morgen bis spät Abends ihre Sizzung und faßte Beschlüsse für alle etwa einzutretenden Eventualitäten. Man sprach von einem Programm, das das neue Ministerium der Kammer vorzulegen gedenke und in welchem derselben die Weisung gegeben werde, sich nur mit der Verfassung zu beschäftigen; ja es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der König mit Entschiedenheit den jetzigen provisorischen Zustand aufzulösen gedenke, gleichviel ob der Erfolg den alten absolutistischen oder einen neuen demokratischen Staat herbeiführe. Mit den größten und zugleich ängstlichsten Erwartungen sah man der heutigen Sitzung entgegen. Alles war neugierig, ob die Sage vom Ministerium Pfuel sich bewahrheiten und wie die Kammer sich dabei verhalten werde. Und siehe da, der Präsident ließ einen Brief des General v. Pfuel verlesen, in welchem er anzeigt, daß er vom Könige zum Ministerpräsidenten ernannt und mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sei, daß er Morgen, also Freitag den 22., mit dem neu gebildeten Ministerium in der Versammlung erscheinen werde. Dies erregte die Gemüther auf's Heftigste, man hatte die Wahrheit dessen vernommen, was man kurz vorher noch als ein leeres Gerücht zu erachten wünschte. Bald darauf stellte Blöhm den Antrag, die Versammlung möge ihren Unwillen über das Verfahren gegen die Reichsversammlung in Frankfurt aussprechen und Kirchmann interpellirte in Betreff des Wrangel'schen Armeebefehls. Der Abgeordnete Milde jedoch trug auf Schluß der Sitzung an; die Majorität entschied sich für diesen Antrag. (s. Extra-Blatt.) So wurde die heutige Sitzung nach kaum einer Stunde wieder aufgehoben, und wir sehen der morgigen Berathung der Nationalversammlung mit desto größerer Spannung entgegen. Die hiesige Bevölkerung ist überaus erregt, es gruppiren sich Massen an den Straßen-Ecken zusammen, um die Plakate zu lesen, welche die neueste Tagesgeschichte besprechen, die demokratischen Vereine halten perpetuirliche Sitzungen, die Parteien der Kammer sind wieder auf ihrem Posten. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß die Kammer sich morgen für permanent erklären wird. Wir fürchten am Vorabende einer zweiten Revolution zu stehen.

⚌ **Berlin,** 21. Sept. [Aus Frankfurt. — Anzeichen eines nahen Sturmes.] Lichnowsky verschied in den Armen des Grafen Schwerin, der hierher geeilt ist. Geh. Finanzrath Camphausen ist schwer verwundet. Man fürchtet einen Aufstand im Badenschen. Aus Höchst und Hanau kam viel republikanischer Zuzug nach Frankfurt. — Hier drängen die Dinge auf eine Katastrophe, die allein schon durch 5 Punkte des Kirchmann'schen Antrages herbeigeführt werden kann; denn giebt Pfuel nicht genügenden Bescheid, will man ihm ein Mißtrauensvotum zollen. Es ist aber nicht daran zu denken, daß er geht; es möchte zu entscheidenden Erklärungen kommen, und alsdann vielleicht zu einem längst gefürchteten Schlage, der kein bloßer Krawall sein wird. Sehr viel Truppen hier und in der Umgegend, auf der andern Seite aber auch Organisation und theilweise Schlagfertigkeit. Wie ist aus diesem Wirrsaale herauszukommen?

Berlin, 21. Septbr. [Physiognomie der Stadt. — Eine Anrede des Königs. — Bakunin.] Ich bin soeben durch die Königsstraße gegangen. Dichtgedrängte Gruppen stehen an allen Ecken und lesen die auf unsere jetzige Situation bezüglichen Plakate. Das eine, ohne Namensunterschrift, ermahnt die Bewohner zum Ernste und zu einer würdevollen Haltung; ein anderes geht von dem demokratischen Verein der Königsstadt aus und fordert den General v. Wrangel direkt auf, die Gesetzlichkeit seiner Mission zu begründen; das dritte, vom Volksklubb ausgehende, weist auf die Nullität dieser Anordnungen hin und fordert das Volk zum gesetzlichen Widerstande dagegen auf. Die Gruppen diskutiren eifriger als sonst, man hört drohende Worte fallen, die der Eingeweihte auf nahen Sturm deutet. Wenn Ihre Leser diese Zeilen vor Augen haben, dürfte die Lösung des Knotens hier schon erfolgt sein; möglich, daß er mit dem Schwerte durchhauen werden muß. Die Fraktionen in der National-Verf. haben heute wieder eifrig berathen, die Klubbs sind permanent. — Heute Morgen nach 9 Uhr marschirte das Füsilier-Bataillon des Kaiser-Franz-Regiments, von Schleswig-Holstein zurückkehrend hier ein und wurde am Thore von einigen Bürgern mit Kränzen beschenkt. Der König empfing die Truppen im Lustgarten und hielt, ehe sie in Parademarsch vorbei defilirten, folgende Anrede an dieselben: „Guten Morgen, Kinder! Ich freue mich, ihr seid festlich geschmückt, daran könnt ihr sehen, daß das Volk euch anerkennt. Mich freut es aber am meisten, ihr habt euch durch eure Tapferkeit einen ewigen Ruhm erworben. Bewahrt ihn, wir haben noch schwere Tage zu gewärtigen." — Der russische Flüchtling M. Bakunin wurde heute auf das Polizei-Amt zitirt. Seine Freunde fürchteten, daß er verhaftet sei, er wurde jedoch wieder entlassen, nachdem er weitläufig über den Zweck seines Hierseins vernommen worden war.

Z **Berlin**, 21. September. [Der Eindruck der Frankfurter Ereignisse. — Versammlungen. — Vorsätze.] Die öffentliche Aufmerksamkeit ist hier augenblicklich vorwiegend von den Frankfurter Ereignissen in Anspruch genommen, und verliert unsere eigenen Angelegenheiten momentan fast gänzlich aus den Augen. Auf den Straßen stehen zahlreiche Gruppen, in denen die neuesten Nachrichten aus Frankfurt vorgelesen und besprochen werden. Plakate und Extra-Blätter mit Darstellungen der blutigen Begebenheiten finden reißenden Absatz. Groß ist die allgemeine Entrüstung über die Ermordung der preußischen Abgeordneten v. Auerswald und Fürst Lichnowski. Vor Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung war eine sehr lebhafte Bewegung auf dem Platze vor dem Schauspielhause. Dichtgedrängte Volksgruppen, welche sich dort gebildet, debattirten über die Frankfurter Ereignisse, über die gestrige Parade, über den Armeebefehl und über das neue Ministerium. Ein Volksredner, welcher öffentlich das Wort ergriff, forderte die Menge auf, sich dem Soldaten-Ministerium auf das Entschiedenste zu widersetzen, wenn dasselbe in die Rechte der National-Versammlnng eingriffe. — Die Linke aus der Versammlung hat in den letzten Tagen häufige Konferenzen gehalten, in denen über die Lage der Dinge und über das künftig etwa einzuschlagende Verhalten sehr lebhaft debattirt worden. Ein Vorschlag, daß im äußersten Falle die Linke nach **Breslau** gehen und sich dort als souveräne Versammlung permanent erklären solle, hat vielen Anklang gefunden.

Die National-Ztg. meldet: „Rings um uns her sieht es sehr kriegerisch aus. General Wrangel hat sein Hauptquartier in Charlottenburg aufgeschlagen, wo er im Schloß residirt und 16 Gedecke für ihn bestimmt sind. Fast das ganze Heer, das in Schleswig gestanden hat, ist in die Nähe von Berlin gerückt, Kaiser Alexander und Kaiser Franz sollen in ihre frühere Garnison zurückkehren; ein Damenverein will die tapfern Regimenter festlich einholen; in einzelnen Abtheilungen der Bürgerwehr denkt man daran, sich ihrem Einzuge zu widersetzen. Es wäre interessant, eine Uebersicht der um Berlin herum concentrirten Truppen-Massen zu bekommen; man schätzt die Anzahl derselben auf mindestens 42,000 Mann. Es sind Truppen in unserer Nähe verlegt, für deren Dislocirung kein anderer Grund angegeben werden kann, als der Wunsch, sie bei Berlin zu haben. Auch das Schwedter Dragonerregiment ist nach Bernau herangezogen. Selbst aus Kolberg wird die Artillerie nach Berlin hin dirigirt. Alle diese Thatsachen sprechen für sich selbst. Die Lage ist ernst, wir sind seit dem 18. März in keiner kritischeren gewesen. Aber noch ist es Zeit; noch giebt es ein Mittel, schleunig angewendet, die Gefahr zu beseitigen, mit welcher das Vaterland bedroht ist: hebt die Besorgniß von einer möglich geglaubten Contrerevolution auf. Und überlegt es wohl: die Contrerevolution kann siegen; aber wie lange würde ihr Sieg gesichert sein? die Reaktion kann schrittweise Raum gewinnen; aber würde nicht ein einziger Sprung der Revolution sie meilenweit überholen."

† **Münster**, 18. September. [Eine juristische Versammlung.] — Eine Mißtrauens-Adresse.] Am 16. d. fand in Hamm eine Versammlung von Auskultatoren, Referendarien und unbesoldeten Assessoren aus der ganzen Provinz statt, welche unter der Voraussetznng, daß eine juristische Vorbildungsstufe in ähnlicher Weise wie bisher, bestehen bleiben werde, beschloß, in einer Petition an das Ministerium und die Nationalversammlung die Wünsche auszusprechen, daß es künftig nur eine juristische Vorbildungsstufe geben, der Unterschied zwischen Auskultator und Referendar wegfallen und nur zwei juristische Examen stattfinden, das Referendariat nur den Zweck der Ausbildung, nicht wie jetzt, zugleich der unentgeltlichen Aushülfe haben, das zweite Examen die Befähigung zum Richteramte und zur Staatsanwaltschaft und das Recht zur Advokatur geben solle u. s. w. u. s. w. Ein Antrag, daß jede juristische Vorbildung fortfallen und das Volk sich seine Richter, die, welche ihm Recht sprechen sollten, selbst wählen solle, rief eine heftige und interessante Debatte hervor, ward aber mit großer Majorität verworfen. — Auch in der altpreußischen ultraroyalistischen Mark scheint sich allmälig ein neuer Geist zu regen. So hat in diesen Tagen der „konstitutionelle Bürgerverein" zu Altena eine Mißtrauensadresse an den auf der äußersten Rechten sitzenden Abgeordneten Harkort abgesandt, in welcher demselben vorgeworfen wird, daß er nur für „Ruhe um jeden Preis", d. h. die „alte Jacke, die Zwangsjacke kämpfe;" die Mitglieder des Vereins meinen aber, das Volk wolle lieber „mit freier Brust für das bessere Kleid: den bequemen deutschen Rock, kämpfen." Zu viel Höflichkeit kann man den Markanern gewiß nicht vorwerfen, denn in jener Adresse wird Harkort ein „Verläumder am Volk, ein Narr für seinen Kopf" titulirt, weil er in seinen „Episteln" in der Elberfelder Zeitung das Volk glauben machen wolle, „es hätten's nur so einige Bengel und das französische Beispiel aufgewiegelt.

Koblenz, 19. Sept. [Truppenmärsche.] Heute ist das Füsilier-Bat. des hier garnisonirenden 29. Reg. zum Ersatze des von Köln ausrückenden Bat. des 27. Regiments, auf zwei Dampfbooten nach Köln abgefahren unter dem Scheidegruß der Bevölkerung und unter Gewehrsalven der Kameraden von Ehrenbreitstein. — Die 8. Jägerabtheilung, welche in Neuwied und Bendorf steht, wird heute nach Frankfurt rücken. — Ein Stabsoffizier ist gestern von Wiesbaden nach Schleswig-Holstein abgereist, um die nassauischen Reichstruppen zurückzubeordern. Dieselben werden per Eisenbahn und Dampfboot hierher fahren. (Mosel-Z.)

Köln, 20. September. [Truppenmärsche.] Gestern Abend nach 10 Uhr wurde das, auf Kriegsfuß stehende, 1000 Mann starke Bataillon des 27. Regiments auf drei Dampfschiffen nach Mainz eingeschifft. Das Bataillon ist nach Frankfurt bestimmt. Diesen Morgen um 3 Uhr verließ ein Bataillon des 25. Regiments die Stadt mit derselben Bestimmung; vor 8 Uhr traf ein Bataillon des 16. Regiments aus Düsseldorf hier ein und bezog sogleich die Kaserne des 25. Regiments. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 19. Septbr. [Der Reichsverweser. — Die Fractionen der Linken.] Gestern gegen 4 Uhr, als noch keine vertheidigte Barrikade genommen war, eilten eine Anzahl Abgeordnete zum Reichsverweser und baten ihn, dem Blutvergießen ein Ziel zu stecken. Er gab auch eine schriftliche Erklärung seines Wunsches, in Güte beizulegen, was möglich sei, und stellte sie dem Abgeordneten Raveaux zu. Man eilte damit ins Ministerium. Dieses verweigerte aber eine Waffenruhe, verweigerte versöhnende Schritte. Erst auf die entschiedensten Erklärungen der Abgeordneten und die Hinweisung auf die schwere Verantwortlichkeit der Herren, bewilligte man Waffenruhe für eine halbe Stunde, die Abgeordneten Gritzner, von Trützschler, Rösler, Simon u. A. vermittelten das mit Lebensgefahr. Inzwischen gingen die Abgeordneten Heubner, Blum, Löwe u. A. nochmals zum Reichsverweser, setzten ihn von der Weigerung der Minister in Kenntniß und baten ihn, in die Stadt zu kommen. Dies hat er auch zugesagt und Herrn v. Gagern zu sich bestellen lassen. — Die drei Fractionen der Linken beriethen von 5 Uhr an in ihren einzelnen Klubbs und von 7 Uhr an [illegible] über die Fragen: ob man in der Gesammtheit austreten, sich für permanent erklären und als Fortsetzung des Vorparlaments konstituiren solle? Diese Frage wurde von den Westendern und dem Deutschen Hof einstimmig verneint und nur von einzelnen Mitgliedern der äußersten Linken — ist die Angabe richtig: von 19 — bejaht. Nach dieser Entscheidung wurde beschlossen: 1) einen Aufruf an das Volk zu erlassen und dasselbe zur Beschlußfassung über den Waffenstillstand in letzter Instanz aufzufordern; 2) bei der Nationalversammlung eine authentische Interpretation der Worte „soweit thunlich" dringlich zu beantragen und dabei die Bezeichnung der Punkte des Waffenstillstandes zu verlangen, deren Ausführung „thunlich" sei. Schon seit Beginn des Abends sammelten sich große Massen am Deutschen Hofe, welche die ankommenden Westender und Donnersberger mit lautem Jubel begrüßten; um 9 Uhr erschien eine Deputation der Vereine und der Volksversammlung, um zu fragen: was die Minderheit zu thun gedenke? die Bitte um den Austritt derselben zu wiederholen und die ganze Kraft ihrer Vollmachtgeber anzubieten. Der Vorsitzende eröffnete derselben die gefaßten Beschlüsse, worauf die Deputation sich in kurzer und schroffer Weise entfernte. Die Massen verloren sich mit ihr und zogen ohne irgend erhebliche Ruhestörung bis nach Mitternacht durch die Straßen.

[Vermischtes.] Wie groß die Zahl der Opfer ist, weiß man nicht; jedenfalls ist sie sehr bedeutend. Mehrere preußische Officiere sind geblieben. Beim Ersteigen einer Barrikade fielen zwei hinter einander. Die Leiche Lychnowski's zeigt die Spuren von Sensen- und Knittelhieben; von einem Arme ist das Fleisch mit den Sensen fast ganz abgeschabt. v. Auerswald ist bald, Lychnowski erst nach vielen Schmerzen gegen 11 Uhr verschieden. — Blum soll gestern das Ministerium ermahnt haben, die Truppen zurückzuziehen, er werde dann mit seinem Kopfe dafür haften, daß die Ruhe nicht weiter gestört werde. v. Schmerling antwortete ihm, das Ministerium werde die Truppen nicht zurückziehen lassen; wenn Herr Blum mit seinem Kopfe einstehen könne, so wisse es jetzt, mit wem es zu thun habe. Ueberhaupt sollen sich die Mitglieder der äußersten Linken sehr eifrig bewiesen haben. — Auf den Plätzen und Straßen liegt noch das Stroh zerstreut, worauf die Soldaten bivouakirt haben. Die Nacht durch brannten lustige Feuer auf allen Plätzen, und die Soldaten lagen herum, kochten und verzehrten ihr Schinkenbrot und den Aepfelwein, was sie von den Bürgern mit Freuden in Masse gebracht bekommen.

Es rücken noch fortwährend Truppen ein; um 1½ Uhr kam noch ein Bataillon 38er (Schlesier) von Mainz. — Die gefallenen Mainzer Soldaten sind größtentheils mit der Eisenbahn nach Mainz geschafft worden; wie viele, weiß ich nicht. Im Allerheiligen-Spital liegen 30—40 gefallene Insurgenten; auch Lichnowsky liegt dort. — Von Stunde zu Stunde erfährt man neue Gräuelscenen. Ich kann sie nicht für wahr halten — sie sind zu gräßlich! So erzählt man sich, daß v. Auerswald, als er bereits halb todt war, von einem Weibe mit einem Steine vollends erschlagen wurde.

Es sollen 12 bis 15,000 Mann in und um Frankfurt stehen. Vergangene Nacht kam würtembergische Artillerie, gestern Abend darmstädtische und von Mainz auch preußische. In der Fahrgasse litten die darmstädtischen Chevauxlegers sehr. Sie wurden mit einem wohlgenährten Kleingewehrfeuer aus den Fenstern und mit schweren Steinen von den Dächern empfangen. Die Frankfurter Bürger hielten sich neutral, die wenigsten stellten sich auf dem Alarmplatze, als gestern Nachmittags und Abends Generalmarsch geschlagen wurde. Die Frankfurter hatten sich ein so blutiges Schauspiel am wenigsten träumen lassen und behaupten jetzt, dasselbe hätte keinen Charakter und kein Ziel gehabt; — es hatte wohl Beides, aber das liegt nicht so auf der Oberfläche! Die Insurgenten haben sich in denselben Leuten getäuscht, die sich vor einigen Monaten in ihnen täuschten. So viel ist gewiß, das Proletariat wollte den Demokraten zeigen, sie könnten sich auf dasselbe verlassen. Die Linke sollte sich als revolutionäres Parlament constituiren, das wollten die Barrikaden-Männer, und dies ist mißglückt. — Die Gefallenen werden übermorgen beerdigt; die Nationalversammlung wird sich daran betheiligen.

Eine halbe Stunde vor dem Allerheiligenthor standen 1600 bewaffnete Hanauer Bürger und ließen den Frankfurtern sagen, sie seien bereit, am Kampfe Theil zu nehmen, wenn jene die Republik proklamiren wollten. — Die Ruhe ist wieder hergestellt, v. Auerswald ist bald, Lichnowsky erst nach vielen Schmerzen gegen 11 Uhr verschieden. Ferner wird noch Jahn vermißt, der gestern in Bockenheim angegriffen wurde und noch nicht aufgefunden werden kann. Heckscher ist in Soden insultirt worden und nur der Schutz der Obrigkeit hat ihn retten können. — Die preußischen Truppen waren um die Paulskirche herum concentrirt worden; man verlangt laut und stürmisch deren Entfernung, während das Volk mit den Oesterreichern und Kurhessen fraternisirt. Letztere halten alle Wachen besetzt. Man hofft, daß, falls die Preußen aus der Stadt entfernt würden, die Ruhe allmälig wieder hergestellt werden dürfte. (Frkf. J.)

[Die Rede des Präsidenten v. Gagern] in der letzten Sitzung der Nationalversammlung lautet vollständig: „Meine Herren! Es ist unter dem Eindrucke der traurigsten Ereignisse, daß ich die heutige Sitzung eröffne. Die Bewegung in unserem Vaterlande hat neue Opfer verlangt; ich sage: verlangt, nein, die Opfer sind muthwillig geliefert worden. Unter diesen Opfern befinden sich auch zwei hochverehrte, zwei hervorragende Mitglieder unserer Versammlung. Tief erschüttert muß ich Ihnen den Tod des Herrn v. Auerswald und des Fürsten Lychnowski anzeigen. Leider war es diesen ritterlichen Männern nicht beschieden, das zu finden, was sie gesucht — den Tod im Kampfe für das Vaterland, nach welchem Ziele sie so gern strebten —, sie sind auf eine niederträchtige Weise durch Meuchelmord gefallen. (Aufregung und Staunen. Bravo rechts, links, im Centrum und auf den Galerien; aber eben so auch von einem kleinen Theile Unruhe.) Ich habe durch diese Worte nicht aufregen wollen, aber ich konnte das Gefühl der Schmach nicht unterdrücken, die durch diese That über unser Vaterland kommt. (Bravo!) Wir haben uns zu fragen: Was war die Veranlassung und was müssen die Folgen dieser Ereignisse sein? Zunächst war die Veranlassung der Beschluß der Majorität dieser Versammlung, daß in dem Kriege Deutschlands gegen Dänemark der Streit ruhen und der Friede angebahnt werden solle. Ich ehre jede Ueberzeugung, die ich als eine redliche erkenne, — so anerkenne ich auch gewiß die Meinung derjenigen, welche da glaubten, daß es besser sei, wenn der Kampf fortgesetzt werde. Aber die Mehrheit der Nationalversammlung hatte anders entschieden, und dem aus dieser Mehrheit der Versammlung hervorgegangenen Beschlusse wurde Ungehorsam entgegengesetzt. Daß ein solcher Ungehorsam nicht ungestraft bleiben kann, darüber ist wohl kein Zweifel. (Nein! Nein!) Meine Herren! was ist es für ein Aufstand gewesen? Er hat gestrebt, die Einheit des Vaterlandes zu beseitigen und dessen Freiheit zu bewältigen. Die Freiheit soll die Einheit zwischen allen deutschen Staaten, zwischen Nord, Süd, West und Ost vermitteln. Wenn das nicht möglich ist, so ist auch eine Einheit unmöglich, und derjenige, der sagt, der Süden Deutschlands habe ein feineres Gefühl für die Freiheit, der hält die Einheit schon für unmöglich. Auch war der Aufstand ein Verbrechen gegen die Freiheit. Die Freiheit wollen wir, und in allen unseren Beschlüssen wollen wir einig sein und darlegen, daß die Einheit nur mit der Freiheit Hand in Hand gehen kann. Wie auch das Nachgefühl sein mag, das uns bewegt, ich verlange es von Allen unter uns, daß wir es unter-

drücken. Aber auch ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit war es, welche Thaten wie die gestrigen möglich machte. Wenn diese Barbarei zunehmen sollte, dann möchte ich fast verzweifeln an unserem Vaterlande und an seiner Freiheit. Diejenigen, die ihr Hoffen auf die Freiheit gesetzt haben, die mögen all ihre Stärke zusammennehmen, daß dieser Geist niedergebändigt werde, der das Vaterlande der Barbarei zuführt. — Es sei mir noch erlaubt, hieran einige politische Betrachtungen zu knüpfen und unsere Zukunft und Gegenwart in's Auge zu fassen. Die nächsten Veranlassungen zu den Ereignissen liegen in dem Zerwürfnisse in unserer Versammlung, zu dem kein tieferer Grund vorlag. Wenn man sich bemüht hätte, den Parteigeist zu beseitigen, wir würden wahrlich das Geschehene nicht erlebt haben. Ein Redner machte vor einigen Tagen darauf aufmerksam, daß kein Reichsministerium jetzt auf eine eigentliche Majorität rechnen könne. Das ist in gewisser Beziehung wahr. Es fehlt dem Ministerium jene Gewalt, durch welche die Fäden der Völker aneinander geknüpft werden und durch welche allein Majoritäten entstehen und sich die Völker eng an einander anschließen. Aus dieser Betrachtung folgen zwei Dinge. Es ist erstens leicht, ein Ministerium zu stürzen, aber äußerst schwierig, ein neues wieder zu gestalten; und es ist für uns die Gegenwart eine Warnung, ehe wir zu solchen Maßregeln greifen, die gegenwärtigen Zustände genau in Erwägung zu ziehen. Der zweite Schluß daraus ist dieser: Wir sind jetzt in der Lage, ein Ministerium stützen zu müssen — das Ministerium, welches vor Kurzem abgetreten ist. Dieses hat bei den eingetretenen Ereignissen Maßregeln getroffen, deren Verantwortlichkeit eine große ist. Es ist unsere Pflicht, das Ministerium in diesen Maßregeln zu stützen. Ich bin überzeugt, hierin ist wohl die große Mehrzahl der Versammlung mit mir einverstanden. (Ja!) Meine Herren! Wollen wir die Freiheit, so müssen wir die Freiheit auch mit Maß wollen! Wollen wir Einheit, so müssen wir auch einträchtiger unter einander sein, als bisher! (Volle Anerkennung von allen Seiten.)

Mannheim, 18. Sept. [Ein Ueberfall droht Frankfurt.] Heute fand eine Volksversammlung statt. Gegenstand der Verhandlung war der Beschluß der Reichsversammlung in der Waffenstillstandsfrage. Ueber die rechte Seite ist das Todesurtheil gesprochen; und wenn die Kampfbegier nur halb so stark werden wird als der Eifer, sie einzuflößen war, so können sich die Frankfurter auf einen fürchterlichen Besuch gefaßt machen; doch warnte ein Redner vor einem übereilten Putsche, wobei nur die tüchtigsten Kämpfer der Polizei zwecklos in die Hände geriethen. Demnach ist die Gefahr noch nicht so sehr nahe. Die aufgetretenen Redner waren für uns größtentheils neu und von Koryphäen der republikanischen Partei nichts zu sehen. — Unruhige Auftritte fielen bis zum Postschlusse nicht vor. (D. P. A. Z.)

Koburg, 12. Sept. [Adresse an die National-Versammlung.] Der hiesige Bürgerverein hat heute eine sehr entschiedene Anresse an die National-Versammiung erlassen, worin dieselbe aufgefordert wird ihre ganze Thätigkeit ausschließlich der Begründung der Gesammtverfassung Deutschlands zu widmen, besonders der eigentlichen Lebensfrage, der „folgerechten und strengen Durchführung des Gesetzes vom 28. Juni über die Centralgewalt gegenüber den sondersüchtigen Eigenbestrebungen von Stämmen und Regierungen; wer diesem Gesetze sich nicht beugt, ist dem Gesetz verfallen, selbst wenn er eine Krone trägt." (Wes.-Z.)

Hildesheim, 15. September. Der hiesige Volksverein hat in Folge einer Aufforderung von Kassel beschlossen, zwei Deputirte nach Frankfurt zu senden. Wird dieser Schritt ausgeführt, sendet jeder deutsche Volksverein zwei Deputirte dahin, so wird der demokratische Willen der Nation massenhaft vertreten sein.

Lübeck, 18. Septbr. [Bürger-Beschlüsse.] Die Bürgerschaft hat heute die Senats-Proposition wegen gleicher Berechtigung aller Einwohnerklassen abgelehnt und beschlossen, durch eine Kommission ein anderes Auskunftsmittel aufsuchen zu lassen. Auch die fernere Ausschließung der Juden „bis zur Trennung der Kirche vom Staate" ward beschlossen. (!!) Die nicht vertretenen Einwohner erklärten durch eine Massendeputation der Bürgerschaft, sie müßten das allgemeine Wahlrecht erhalten.

Schleswig-holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 19. Sept. Am gestrigen Nachmittage erschienen hier die dänischen Marine-Offiziere Krieger und Wilde in voller Uniform und begaben sich zum Oberpräsidenten, von dem sie die Auslieferung des auf der Elbe stationirten Wachtschiffes verlangten. Abgesehen davon, daß die Auslieferung dieses Schiffes, welches die provisorische Regierung mit großen Kosten neu hat aufbauen lassen, nicht unter den Art. 5 des abgeschlossenen Waffenstillstandes fallen dürfte, erscheint es anerkannten kriegsrechtlichen Grundsätzen zuwider, daß Offiziere der kriegführenden Theile während des Waffenstillstandes ohne besondere Autorisation das feindliche Land besuchen.

Kopenhagen, 18. Sept. Die „Berlingsche Zeitung" beschränkt sich bezüglich der Modifikationen des Waffenstillstandes auf die Erklärung, daß die von einem Mitgliede der provisorischen Regierung in der Kieler Landes-Versammlung gemachte Mittheilung, betreffend die von dem General Wrangel gegebene Hoffnung über Modifikationen des Waffenstillstandes, es sich dänischer Regierungsseite nicht darum handeln könnte, die angedeuteten Modifikationen anzunehmen. — Eine Abtheilung schwedischer Husaren, welche schon in Rothschild angekommen waren, sind nach Schlageln zurückmarschirt und haben dort Quartier genommen.

Oesterreich.

□ **Wien**, 21. Sept. [Tagesber. d. C.-B.'s.] Graf Teleki, der abtrünnige Führer der ungarischen Truppen befindet sich hier. Ein Theil der abgefallenen Truppen ist durch Jellachich avisirt worden, sich nach Gridau in Steiermark zu begeben und dort die weiteren Befehle des Wiener Kriegsministeriums abzuwarten. Heute Morgens war hier die Nachricht verbreitet, daß es bei Keßthely zu einem Zusammenstoße gekommen sei. Nähere Angaben fehlen. In den letzten Tagen waren hier mehre falsche Gerüchte ausgesprengt, der Banus habe sich zurückgezogen, aus Bosnien seien die Türken hereingebrochen u. dgl. An alledem war kein wahres Wort. Noch sprach man von einer im Rücken der slavischen Expeditionsarmee ausgebrochenen Umwälzung. Diese Nachricht reduzirt sich auf etliche Widersetzlichkeitsscenen, die im Turopolyer Gebiete, einer kleinen von Magyarenfreunden bewohnten Enclave des Agramer Komitats, vorfielen und leicht unterdrückt wurden. Der Ban ist mit Geldmitteln wohl versehen, er und seine Leute wurden bis jetzt von der Landbevölkerung freundlich aufgenommen. Der hiesige Sekretär der ungarischen Gesandtschaft Hr. Pulszky ist nach Oberungarn abgereist, um seine Bauern zu bewaffnen und gegen den Feind im Süden zu führen. Das Ministerium Batthyany scheint sich in Pesth zu behaupten. Es ist gewissermaßen der letzte gesetzliche Faden, wodurch die ungarischen Zustände noch mit den Wiener Verhältnissen zusammenhängen. Stellte sich hingegen die Pesther National-Versammlung ganz und gar auf revolutionären Boden, so entzöge sie sich die Möglichkeit, mit dem siegreichen Ban auch nur zu unterhandeln. Die wesentlichen Begehren der Kroaten sind folgende: 1) Nationelle und provinzielle Selbstständigkeit Kroatiens und Slavoniens, 2) Gemeinschaftliches Ministerium für sämmtliche Theile der Monarchie bezüglich der äußern Angelegenheiten, des Krieges und der Finanzen (somit auch die Abfuhr der ungarischen Finanzüberschüsse in die Wiener Central-Kasse), 3) Freigebung und kollaterale Stellung der von den Serben bewohnten, südlichen Komitate. Bei Annahme dieser Bedingungen wäre Ungarn eigentlich unselbstständiger, als es selbst vor den Märztagen gewesen. — Der Kommandirende von Prag, Fürst Alfred Windischgrätz befindet sich seit etlichen Tagen in Wien. Seine Anwesenheit hat bereits Plakate und Flugschriften ins Leben gerufen, die durchgehends unfreundliche Gesinnung gegen ihn athmen. Die Prager Deputation hat die Wiederbewaffnung der dortigen Nationalgarde angesucht. Der Kriegsminister hat die Ausfolgung von 3000 Stück Gewehren zugesagt; über mehr könne er einstweilen nicht disponiren. — Mehre hocharistokratische Familien, welche die Saison in Ischl und anderen Badeorten zubrachten, stehen jetzt auf dem Punkte, hierher zurückzukehren. — Sonntags erwartet man einen Fackelzug, welcher dem Abgeordneten Kudlich von den Deputirten zahlreicher Bauerngemeinden, welche eigens zu diesem Zwecke hierher reisten, dargebracht werden soll. Im Sieveringer Walde, dem Stifte Klosterneuburg gehörig, sind mehrere Tausend Bauern beschäftigt, Holz zu fällen, welches sie ungehindert an städtische Spekulanten verkaufen. — Eben vernehmen wir, daß Fürst Windischgrätz als zweiter Kommandirender nach Italien bestimmt sei. Bestätigt sich diese sehr glaubwürdige Kunde, so ist es eine neue den Böhmen gemachte Concession der Regierung.

Neueste Nachricht. Man versichert, daß für diese Nacht ein Theil des hier garnisonirenden Militärs zu einem Eilmarsche beordert ward, als dessen Bestimmung man Ungarn bezeichnet. Stündlich wird die Nachricht von einem blutigen Zusammenstoße erwartet. Die ungarischen Deputirten sind tiefgebeugt abgereist. — Börse. 5proc. 80; 4proc. 64; 1834er 132; 1839er 90; Bankactien 1100; Nordbahn 105 1/4; Mailand 72 1/2; Gloggnitz 96 1/2; Pesth 66 1/2; Livorno 66 1/4.

✶ **Wien**, 21. September. [Vom ungarischen Kriegsschauplatze.] Nach den heutigen Nachrichten aus Pesth vom 20. ist eine Abtheilung der Truppen des Banus unter Befehl des Generals Roth schon bis in die Gegend von Fünfkirchen vorgerückt. Die neuesten Nachrichten aus Siebenbürgen sind ebenso niederschlagend. Man ist dort im Begriff, die Union mit Ungarn aufzulösen. — Ueber die Ursache des Brandes in Komorn gehen in Komorn selbst die verschiedensten Gerüchte. Obwohl die Magyaren jetzt selbst die Freiwilligen beschuldigen, so wird sich doch schwerlich die Ursache des Brandes, der so großes Unheil anrichtete, ermitteln lassen.

§§ **Pesth**, 19. Sept. [Vom Kriegsschauplatz.] Graf Oedön Zichy, ein bewährter Charakter der alten Opposition, ist mit 30,000 Nationalgarden und Bauern gegen Croatien aufgebrochen. Jellachich befindet sich in Groß-Canischa. Sein Trupp ist gegen 7000 Mann stark. Dem Stadtrichter von Groß-Canischa hat er aber befohlen, für 30,000 Mann Lebensmittel herbeizuschaffen. Raub und Plünderung ist das tägliche Geschäft seiner Schergen. Die ungarische Macht unter dem Oberkommando des Erzherzogs Palatin konzentrirt sich bei Wesprim. Der vortreffliche ungarische Oberst Kisch hat wieder bei Aradaza eine glänzende Affaire gegen die Raitzen ausgeführt. 5 Kanonen und viele Gefangene waren die Trophäen des Sieges. Perlaß ist eingeäschert worden. Dagegen haben sich die Aufständischen der Stadt Kumand bemächtigt, wodurch der ganze Kreis von Groß-Kikimda bedroht ist. Der Kriegsminister General Meßaros hat am 17. d. unter eigener Anführung einen Generalsturm auf die Schanzen von St. Thomas angeordnet. Der Erfolg dieses entscheidenden Angriffs kann hier erst im Verlaufe des heutigen Tages bekannt werden. — Die hier lebenden Franzosen und Polen sind ermächtigt worden, ein besonderes Corps unter französischer Fahne zu bilden. Sie werden die Uniform der französischen Nationalgarden tragen.

✶ **Prag**, 19. September. [Befreiuungen aus der Haft.] Gestern sind mit dem Grafen Potocki, Herrn Arnold und dem Magyaren Thuranzky die letzten Gefangenen vom Prager Schlosse entlassen worden, unter ihnen auch der Techniker Manc, der des Mordes an der Fürstin Windischgrätz angeklagt war. Wer ist nun aber der Mörder? Diese Frage drängt sich nun Jedem auf, und wird nur mit Achselzucken beantwortet. — Als Faster nach Hause fuhr, erwartete ihn eine große Menge, und brachte ihm ein „Slava". Faster war weder durch politische noch soziale Bildung berufen, eine politische Rolle zu spielen, seine Aufgabe war mit dem Idus des März gelöst.

✶✶ [Ober-Italien.] Nach Berichten aus Mailand vom 17ten war über die Verlängerung des am 21sten beendigten Waffenstillstandes mit Sardinien noch nichts öffentlich publizirt. Allein aus allen Umständen geht hervor, daß beide Mächte in der Hauptsache einig sind. Die Kriegspartei in Piemont und Mailand ist freilich hierüber sehr gereizt. Aus Piemont kehren die bisher in sardinischen Dienst übergetretenen Offiziere, mit Bewilligung Carl Alberts, nach Modena zurück. Fürst Felix Schwarzenberg ist mit den sardinischen Ministern in Verona, von wo der königl. außerordentliche Kommissär Montecuculi am 17ten beim FM. Radetzky mit Depeschen eintraf. Vor einigen Tagen wurden 2 Individuen, bei welchen Waffenvorräthe und hochverrätherische Schriften gegen die Armee entdeckt wurden, in Monza erschossen. — Bei Venedig hat sich bis 18ten nichts verändert. Ein neues Zwangsdarlehen von 5 Millionen Lire wurden von der provisorischen Regierung aufs Strengste eingetrieben. Das Erscheinen franz. Kriegsschiffe bei Triest und Venedig hat den Muth dieser Regierung neu belebt, obwohl das Beispiel Messinas, wo Engländer und Franzosen die Wiedereroberung durch Neapel ruhig geschehen ließen, eben nicht ermuthigend für die italienischen Revolutions-Männer ist. — In Modena reorganisirt sich die herzogliche Regierung, allein in Parma will Niemand gehorchen. Die prov. Regierung ist ganz machtlos.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. [Tages-Begebenheiten.] Während die „Presse" wissen will, daß noch am Abend nach der Debatte über das Vorhaben, Kommissare in die Departements abzusenden, ein Kabinetsrath abgehalten und darin der Plan definitiv aufgegeben worden sei, behauptet das „Bien Public," daß Cavaignac entschlossen sei, die Maßregel auf seine eigene Verantwortlichkeit auszuführen. — Ueber das Ergebniß der hiesigen Wahlen verlautet noch nichts. Die Stadt ist ziemlich ruhig; doch bildeten sich gestern Abend an den Thoren St. Denis und Martin zahlreiche Volkshaufen; man erörterte über die Wahlen und jede Partei suchte die Plakate abzureißen, worin die ihrer Ansicht entgegenstehenden Kandidaten empfohlen wurden. Um 9 Uhr zogen starke Patrouillen der republikanischen Garde zu Fuß und zu Pferde umher und zerstreuten durch ihr Vorrücken die Haufen. Auf den Quais und Boulevards sprengten mehrere Kavalerie-Regimenter umher; um 9 1/2 Uhr war alles still. Im Burgfrieden warf gestern ein Ballon unzählige Wahlbulletins aus, auf denen unter anderen der Name Louis Napoleon's verzeichnet war. Ein Riesen-Plakat enthält die vom General Montholon unterschriebene Erklärung, daß Louis Napoleon auf seiner Kandidatur beharre. Um ein mit „Blanqui" unterzeichnetes und aus dem Kerker von

Vincennes datirtes Plakat waren stets große Volksmassen versammelt; die Arbeiter werden darin aufgefordert, für die Socialisten zu stimmen. — Nach dem „Journal des Debats“ haben unter den bei der Alpen-Armee befindlichen Angehörigen des Seine-Departements über 6000 für Bugeaud gestimmt; auf Roger kamen 4050, auf Fould 3190, auf Adam 2400 Stimmen. — In einem Saale auf dem Boulevard hielten gestern die Anhänger von Cabet, Thoré und Raspail eine Versammlung; etwa 5—6000 Personen, worunter sehr viele Frauen, waren anwesend. — Es heißt heute, daß zwischen Oesterreich und den vermittelnden Mächten eine Differenz sich erhoben habe, indem letztere Oesterreich das Recht absprächen, gegen Venedig die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. — Die Erhebung der Oktroigebühren auf Metzgerfleisch findet seit dem 2. Sept. wieder Statt, ohne daß irgendwo Widersetzlichkeit oder Einspruch vorkam, und ohne daß, was die Hauptsache ist, irgend eine Erhöhung des Fleischpreises eintrat. Die Stadt hat also wieder einen wichtigen Einkommenszweig zurückerlangt, ohne daß der Verzehrer dadurch im mindesten belastet wird. Man ist jetzt hier zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Aufhebung der Fleischsteuer nur dem Viehhändler und Metzger, aber nicht dem Verbraucher Vortheil bringt. — Aus Anlaß des von ihm beanspruchten neuen Kredits von 1 Million Fr. zur Unterstützung bedürftiger Bürger hat Hr. Senard im Comité erklärt, daß die Zahl der Bürger des Seine-Departements, welche aus öffentlichen Mitteln Unterstützung beanspruchen, sich zwar seit einem Monate um 40,000 vermindert habe, noch immer aber auf die ungeheure Zahl von 269,000 sich belaufe.

[National-Versammlung.] In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Discussion des Verfassungs-Entwurfs bei Art. 5 fortgesetzt, welcher die Todesstrafe in politischen Dingen abgeschafft. Der Präsident: Mehrere zu diesem Artikel vorgeschlagene Amendements haben denselben Zweck, nämlich die Weglassung der Worte „in politischen Dingen.“ Hr. Buvignier, der eines dieser Amendements vorgeschlagen hat, wiederholte einen Theil der für gänzliche Abschaffung der Todesstrafe bereits vorgebrachten Gründe. Er behauptete, daß die Furcht vor der Todesstrafe fast nie vom Verbrechen abhalte und läugnete, daß die Gesellschaft das Recht habe, über das Leben eines ihrer Mitglieder zu verfügen. Herr Em. Leroux behauptete, daß die Abschaffung der Todesstrafe unfehlbar die Gesellschaft allen bösen Leidenschaften, allen Angriffen waffenlos preisgeben würde. Der Gesellschaft das Recht, mit dem Tode zu bestrafen, entziehen, heiße sie selbst zum Tode verurtheilen. Die Debatte wurde hierauf geschlossen und der Präsident ließ über das Amendement Buvignier, dem sich viele andere Amendements anschließen, zur Abstimmung schreiten. Es handelte sich also darum, ob im Art. 5 die Worte „in politischen Dingen“ wegfallen, d. h. ob die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen werden solle. Das Amendement wurde mit 498 gegen 216 Stimmen verworfen. Nach Verwerfung eines Amendements des Herrn Noirot wurde darauf der Art. 5 in der Fassung: „Die Todesstrafe ist in politischen Dingen abgeschafft“, angenommen. Eine Reihe nachträglich beantragter Amendements und Zusatzartikel wurden verworfen oder zurückgenommen. — Art. 6, welcher lautet: „Die Sclaverei kann auf keinem französischen Gebiete existiren“ wurde ohne Erörterung genehmigt. Art. 7: „Jeder bekennt frei seine Religion und empfängt vom Staate für die Ausübung seines Cultus gleichen Schutz. Bloß die Geistlichen der vom Staate anerkannten Culte sind berechtigt, vom Staate eine Besoldung zu empfangen.“ Es liegen sechs Amendements vor. Pierre Leroux spricht gegen den Artikel. Er will, daß die Religion gänzlich vom Staate getrennt werde und ihm ganz fremd bleibe. Er weist nach, welch' ein Widerspruch darin liege, daß man allgemeine Religionsfreiheit proklamire und doch nur den Priestern einzelner Konfessionen das Privilegium eines Staatsgehaltes gebe. Er schlägt ein Amendement vor, das aus den wenigen Worten besteht: „Jeder übt frei seine Religion aus.“ — Im Namen der Commission bekämpft Coquerel (protestantischer Pastor) das Amendement Leroux's und Lherbette spricht ebenfalls gegen dasselbe. Bei der Abstimmung wird es mit großer Majorität verworfen, jedoch die Frage der Besoldung der Geistlichen durch den Staat für die andern Amendements reservirt. Boursac bringt ein Amendement gegen alle religiöse Congregationen und Associationen (gegen die Jesuiten gerichtet) ein, wonach diese der Autorisation durch ein besonderes Gesetz für jeden Fall bedürfen sollen. Charles Dupin bekämpft das Amendement und zugleich ein anderes Lavallé's, welcher verlangt, daß der Staat sich durchaus nicht mit der Besoldung der Geistlichen befasse. Boursac's Amendement wird verworfen, wobei aber ausdrücklich bemerkt wird, daß diese Frage den organischen Gesetzen vorbehalten bleibt. Bei Postschluß entspinnt sich eine lange Diskussion über Lavallé's Amendement, welches den Cultus nicht vom Staate besoldet wissen will; dasselbe wird schließlich verworfen.

Großbritannien.

London, 18. Septbr. [Unruhen in Irland.] Der „Expreß“ meldet, daß in Folge der ersten über den neuen Aufstandsversuch in Irland an die Regierung gelangten Berichte sofort nach Woolwich und Chatham der Befehl ergangen sei, Truppen zur Einschiffung nach Irland bereit zu halten; ähnliche Weisungen habe man in Bezug auf alle verfügbaren Marinesoldaten auch nach Portsmouth und Plymouth abgeschickt. Bei der jetzigen veränderten Sachlage in Irland wird die wirkliche Absendung dieser Truppen wohl unterbleiben. — Aus Dublin wird unterm 17. Sept. Morgens geschrieben: „Die amtlichen Berichte aus den südlichen Bezirken melden, daß die großen Schaaren von Landvolk, welche sich in der ersten Hälfte der Woche längs des Suir und auf den umliegenden Höhen gesammelt hatten, jetzt in kleinen Banden von 30—50 Mann das Land durchziehen und überall nach besten Kräften plündern, Schaafe stehlen, Heerden wegtreiben und überhaupt Diebsunfug aller Art verüben. Aus Clonmel erfährt man, daß ein starker Insurgenten- oder Räuberhaufe in den Comaraghbergen vor einer Abtheilung Militär, die von Carrick abgezogen war, eiligst auf die Tipperary-Seite des Flusses Suir mit Hinterlassung eines Theiles seiner Waffen entwichen war. O'Mahony, der die Schaar führte, wäre beinahe gefangen worden; sein Pferd wurde erbeutet. Unterwegs plünderten die Flüchtlinge mehrere Pachthöfe.“ — S. O'Brien und Genossen sollten am 18ten zu Clonmel eintreffen, um dort abgeurtheilt zu werden. Unterwegs sollen starke Truppen-Abtheilungen ihre Eskorte bilden. — Aus zuverlässiger Quelle versichert man, daß die britische Regierung mit ihren Bemühungen, in Rom eine freundschaftliche Erledigung der irischen Kollegienfrage durch Unterhandlung herbeizuführen, gescheitert ist, indem der Papst sich gegen den Plan dieser kirchlichen Erziehungs-Anstalten erklärt und den Einwendungen, welche der Erzbischof von Tuam wider den Regierungsplan erhob, völlig beigepflichtet hat. — Lord Lansdowne ist heute hier eingetroffen und bei dem Lord Statthalter abgestiegen.

Italien.

[Messina zerstört.] Nach den übrigens sehr unzuverlässigen süd-französischen Blättern soll Messina, welches schon vor dem Angriffe ganz unterminirt worden war, von den aus der Stadt fliehenden Einwohnern in die Luft gesprengt worden sein und die neapolitanische Armee unter seinen Trümmern begraben haben. Die Stadt sei nur noch ein unermeßlicher Schutthaufe. Die Auswanderung der Messineser in Masse scheint Thatsache zu sein. — Dem „Corriere mercantile“ wird aus Neapel vom 9. gemeldet, daß die Einnahme von Messina einen ungeheuren Eindruck auf die Liberalen gemacht und die Rückschrittspartei exaltirt hätte. Dasselbe Blatt schenkt der Vernichtung der neapolitanischen Truppen durch die Messineser keinen Glauben. Das Risorgimento von Turin theilt sogar eine Depesche des Generals Filangeri aus Messina vom 8. Sept. mit, welche lautet: „Sämmtliche Forts, so wie der Leuchtthurm, sind besetzt. Die Entwaffnung schreitet voran.“

Lokales und Provinzielles.

** Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.

Breslau, 22. Sept. (Bekanntmachung des General v. Brandenburg.] Bei der Eröffnung der Stadtverordneten machte der Stadtverordnete Guhrauer die Mittheilung, daß ihm so eben Abschrift einer vom General v. Brandenburg ausgehenden Bekanntmachung, welche in der morgigen Oder-Zeitung erscheinen solle, zu Händen gekommen sei. In dieser Bekanntmachung seien Anordnungen von Seiten des Generals, rücksichtlich der Einschreitungen des Militärs bei Tumulten ausgesprochen worden, die schnurstracks dem Abkommen, welches bisher zwischen der städtischen Behörde und dem General getroffen worden, zuwider laufen, indem von jetzt ab das Militär auf alleinige Requisition der Polizeibehörde ohne Weiteres einschreiten soll. Er beantrage, daß sich sofort eine Deputation zu dem General begebe..... Der Bürgermeister erklärte, daß ihm von einer solchen Bekanntmachung nichts bekannt geworden sei. Als jedoch Linderer versicherte, daß ihm so eben von einem Mitarbeiter der Oder-Zeitung, welcher sich hinter der Barre befinde, dieselbe Erklärung geworden, wie sie Guhrauer gegeben habe, und das Original wirklich sich in der Redaktion befinde, wurde Guhrauer von der Versammlung beauftragt, in der Redaktion sich das Original vorlegen zu lassen und Abschrift zu nehmen. Guhrauer kehrte mit der Abschrift, die er selbst dem Original entnommen, zurück und las nun die Bekanntmachung vor, in welcher, weder von einer Zustimmung des Magistrats, noch von einer vorherigen Aufforderung desselben an die Militärbehörde zum Einschreiten des Militärs die Rede war. *) Nachdem Guhrauer nochmals einen bestimmten Antrag dahin formirte, den Magistrat zu ersuchen, er möge mit Rücksicht auf die Bekanntmachung des kommandirenden Generals Grafen v. Brandenburg und mit Rücksicht auf den bestehenden Pact die geeigneten Mittel ergreifen, um die Würde und Autorität der städtischen Behörden zu wahren, nahm Linderer das Wort, indem er darauf hinwies, daß, wie Guhrauer schon angeführt, der Vertrag bestehe, daß dieser Vertrag jetzt aber nicht einseitig aufgehoben werden könne. Der Magistrat als Oberhaupt der Stadt, als oberste Behörde der Bürgerwehr, habe die bestimmteste Verpflichtung, darauf zu bestehen, daß ohne Zustimmung und ohne Aufforderung des Magistrats kein Einschreiten des Militärs bei Aufläufen und Ruhestörungen stattfinden dürfe, die Bürgerwehr habe ihre Pflichten redlich erfüllt bei Tag und Nacht und der Magistrat habe jetzt das Seinige zu thun, deshalb stimme er auch nicht, wie geäußert worden, für Absendung einer Deputation, sondern dafür, daß der Magistrat die Pflicht habe, den Schritt allein zu thun. Siebig sprach sich in ähnlicher Weise sehr energisch aus; er wies auf den Wrangelschen Armeebefehl hin, auf die Vorfalle der neuesten Zeit und sprach sich, zur Vermeidung von Konflikten ganz entschieden gegen das Einschreiten des Militärs aus. Trotz dieser Reden schien es, als hätten Viele in der Versammlung immer noch nicht den einfachen Sinn der Bekanntmachung begriffen, welches Guhrauer auch aussprach, denn man kam immer wieder auf die Katzenmusiken zurück, auf Beispiele hier und dort, auf Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, wich immer wieder von der Hauptsache ab, so daß Guhrauer den einfachen Satz „das Militär schreitet mit allein ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ein, wenn die desfallsige Requisition durch die Polizeibehörde an dasselbe ergeht“, sogar **viermal** vorlesen mußte, ehe man eine Umgehung des Magistrats in der Bekanntmachung finden konnte. Das Publikum hatte dem Redner gegen die Bekanntmachung durch Beifallklatschen seine Sympathien kund gegeben, was jedoch der Vorsteher rügte. Endlich kam der Beschluß zu Stande, und der Bürgermeister entfernte sich noch während der Sitzung, um sogleich mit dem kommandirenden General sich in Einvernehmen zu setzen. Nach der heutigen Bekanntmachung durch die Zeitungen ist zwar in Folge jener Rücksprache die Bestimmung ad 1) abgeändert worden, der Anfangsatz ad 3), welcher im Widerspruch mit 1) stehen geblieben ist, macht aber die Bestimmung ad 1) völlig illusorisch.

*) In der heutigen Bekanntmachung sind in Folge der Rücksprache des Bürgermeisters mit dem General die Worte „in Breslau durch den Magistrat“ eingeschoben worden.

Nachträglich wurde in Beziehung auf obige Debatte von der Versammlung an den Magistrat der Antrag gestellt, die Meister aufzufordern, bei Aufläufen und Katzenmusiken die Lehrlinge, die vorzugsweise sich dabei betheiligen, zurückzuhalten, und diejenigen Meister mit Geldstrafen zu belegen, deren Lehrlinge bei solchen Tumulten betroffen werden. Auch die Hausbesitzer sollen gehalten sein, bei Tumulten, welche vor ihren Häusern stattfinden, die Hausthüren zu schließen, weil unter dem Vorgeben, sie gehörten in das Haus, sich viele Tumultuanten vor und in den Häusern aufhielten.

[Die Verfassung.] Hipauf stellte den Antrag, der in der vorigen Sitzung vertagt war, nochmals, doch in einer anderen Weise, die Nationalversammlung möge sich an bestimmten Tagen der Woche ausschließlich mit der Verfassungsfrage und deren Berathung beschäftigen. Diesen Antrag unterstützten Guhrauer und Linderer, traten jedoch entschieden gegen den vom Vorstande des konstitutionellen Vereins im Nikolaibezirk, im Namen desselben gestellten Antrag, auf, welcher dahin ging, daß die Nationalversammlung sich nur und ausschließlich mit der Vereinbarung der Verfassung abgeben solle. Für diesen letzten Antrag sprachen besonders Tschocke und Grund. Die Debatte war ziemlich heftig geführt, der Hipauf'sche Antrag wurde jedoch mit Majorität angenommen.

Von Seiten der berittenen Bürgerwehr ward der Antrag gestellt und vom Magistrat die Zustimmung gegeben, daß zur leihweisen Anschaffung eines Pferdes für den Trompeter der berittenen Bürgerwehr 6 Rt. monatlich bewilligt werden mögen. Die Stadtverordneten bewilligten zur Anschaffung eines Pferdes 80 Rt. aus Kämmereimitteln und Fütterung im Marstall.

Den Inquilinen des Hospitals zum heil. Geist war eine Theuerungszulage von $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Woche genehmigt worden. Es wurde beantragt, daß, obgleich jetzt Getreide ꝛc. billig seien, doch den Inquilinen 1 Sg. Zulage zu belassen, da sie überhaupt nur wöchentlich 25 Sg. erhielten und die Fonds des Hospitals den Zuschuß gewähren könnten; die Versammlung gab ihre Zustimmung. Zur Erweiterung des Unterrichts in der Töchterschule zu Maria Magdalena wurden (jährlich) 48 Rt. bewilligt. Als Bezirksvorsteher im Neuscheitniger Bezirk wurde Herr Kretschmer gewählt. Am Schlusse der Sitzung wurde noch festgesetzt, daß künftig die Sitzungen der Stadtverordneten an jedem Donnerstage um **3 Uhr** Nachmittags beginnen sollen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 223 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. September 1848.

**** Breslau,** 22. Septbr. [Volksversammlung.] Auch heute versammelte sich eine zahllose Menge auf dem Exerzierplatze, um die aus Berlin angekommenen Nachrichten zu vernehmen. Herr Engelmann theilte mit, daß man in Berlin noch immer lavire und daß das neu gebildete Ministerium erst in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erscheinen werde. Der Abgeordnete v. Kirchmann werde das Ministerium über den Armeebefehl Wrangels interpelliren, und es werde dies sogleich Gelegenheit geben, etwas Bestimmtes über die Absichten des neuen Ministeriums zu erfahren. — Der Redner machte hierauf die Versammlung aufmerksam, daß es die Aufgabe des Volkes sei, seine Rechte zu vertheidigen, was nur geschehen könne, wenn ein Angriff erfolgt ist. Man möge daher mit Ruhe und Ernst den Verlauf der Dinge abwarten und keine Tumulte veranlassen. — Er theilte ferner mit, daß falls Morgen eine zuverlässige Nachricht aus Berlin eingehen sollte, das Volk durch Maueranschläge zu einer Versammlung eingeladen werden wird. In einem anderen Falle findet keine Versammlung statt.

**** Breslau,** 22. September. [Der Klubb des 8. Bürgerwehr-Bataillons] hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Magistrat aufzufordern, daß er gegen die Bekanntmachung des kommandirenden Generals, in welcher mehrere Punkte als Uebergriffe der Militär-Behörde zu betrachten sind, Protest einlege und ihm zu sagen, daß er im Unterlassungsfalle die Verantwortlichkeit der etwa eintretenden Folgen auf sich lade. — Es wurde ferner beschlossen, eine Aufforderung an sämmtliche Kompagnien der hiesigen Bürgerwehr zu erlassen, daß sie aus ihrer Mitte je einen Deputirten auf den 23., 11 Uhr Vormittags in das Liebich'sche Lokal schicken, um in Betreff des vom General von Wrangel erlassenen Armeebefehls und der Bekanntmachung des Generals v. Brandenburg Berathung zu halten.

† Breslau, 22. September. Am 21. d. früh wurden auf einem Boden in dem Hause Nr. 19 am Neumarkt brennende Strohschützen gefunden, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von boshafter Hand in Brand gesteckt worden waren. Die weitere Verbreitung des Feuers wurde durch die sofortige Löschhülfe der herbeigeeilten Hausbewohner beseitigt.

Vom 15. bis incl. 23. d. M. wurden Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation 75 Maurergesellen, 45 Zimmergesellen, 15 Schiffer, 7 Scharwerker, 2 Steinsetzer 497 Tagearbeiter bei öffentlichen Bauten beschäftigt.

In dem Zeitraum vom 20. August bis incl. den 16. d. M. sind überhaupt 285 Individuen (exclusive des Bestandes vom 19. August von 70 Personen) polizeilich verhaftet worden, und zwar: wegen Raub-Anfall 2 männliche; wegen Einbruch, Diebstahl, Diebeshehlerei und Ankauf gestohlenen Gutes 51 männl. u. 22 weibl., zus. 73; wegen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit 22 männl. u. 2 weibl., zus. 24; wegen Betrug 2 männl. u. 2 weibl., zus. 4; wegen schwerer Körperverletzung anderer Personen 7 männl.; wegen Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung 11 männl.; wegen quartierlosem resp. verdächtigem Herumtreiben zur Nachtzeit 65 männl. u. 34 weibl., zus. 99; wegen rückfälligen quartierlosen Herumtreibens und lüderlichem Lebenswandel 38 männl. u. 15 weibl., zus. 53; wegen erstem und rückfälligem Betteln 12 männl.; in Summa 210 männl. u. 75 weibl. = 285. — Dagegen sind auf freien Fuß gestellt 81 männl. u. 30 weibl., zus. 111; mit Paß entlassen 23 männl. u. 9 weibl., zus. 32; transportirt 11 männl.; an verschiedene Behörden überliefert 112 männl. u. 39 weibl., zus. 151; in Summa 227 männl. u. 78 weibl. = 305.

Theater.

[Abschieds-Vorstellung von Herrn und Madame Heese, unter Mitwirkung von Madame Pollert.]

Zunächst ein paar Worte über die Vorstellung. Das Zusammenwirken so schöner Kräfte, wie es an diesem Abend der Fall gewesen ist, gehört gewiß zu den großen Seltenheiten der Bühne. Der Zufall hat uns das Vergnügen verschafft, die beiden Künstlerinnen, die wir seit Jahren als die Zierden unserer Bühne geehrt, immer aber nur einzeln zu bewundern Gelegenheit gehabt haben, nun auch nebeneinander auftreten zu sehen, und sie, die sie beide uns nicht mehr angehören, haben durch die Coalition am gestrigen Abend ihr Angedenken nur um so fester bei uns gegründet. Bauernfeld's Lustspiel „Die Bekenntnisse" bot beiden Damen Gelegenheit, die Eigenthümlichkeiten ihres Talents im besten Lichte zu zeigen. Madame Heese konnte als „Julie" das Zarte und Sinnige ihres schönen Naturells zur vollen Geltung bringen; Madame Pollert als „Anna von Linden" mit der ganzen Liebenswürdigkeit ihres Humors und ihrer Laune wirken. Dazu als Verbindungsmittel die kräftige Zeichnung des „Baron von Zinnburg" durch Herrn Heese, was zusammen, wenn auch keine „heilige", aber eine wahrhaft „schöne Trippel-Alliance" ausmachte, bei der wir nur zu bedauern haben, daß sie schon an demselben Abend wieder gelöst werden mußte. — Der meisterhafte Vortrag der Madame Pollert in Saphirs „Solo-Lustspiel" ist bei uns so bekannt, daß wir ihm kein neues Lob zu spenden brauchen, und eben so wenig bedürfen wir der echt komischen Darstellung von Herrn und Madame Heese im „Landhaus an der Heerstraße" mit besonderem Lobe zu erwähnen. Sie haben beide mit dieser Vorstellung oft genug den reichsten Beifall geerntet und mußten ihn bei ihrem Abschiede nur um so reichlicher erlangen.

Und nun ein paar Worte zum Abschiede. — Madame Heese ist zwar nur ein Jahr an unserer Bühne gewesen, aber sie hat sich ein Denkmal begründet, das stets ehrenvoll für sie bleiben wird. Ihre Leistungen haben immer die gebührende Anerkennung gefunden, und wir können bei ihrem Scheiden nur wiederholen, was wir in unserm Urtheil über sie oft ausgesprochen, daß ihre Darstellungen stets von poetischem Dufte angehaucht waren, daß sie eine edle Repräsentantin edler Frauennaturen gewesen, und niemals auf Unkosten der Wahrheit und künstlerischen Schönheit sich geltend zu machen gesucht hat. — Eben so hat Herr Heese im Conversationsstücke und im Lustspiel so Treffliches geleistet, daß der Beifall und die Anerkennung, die ihm während seines Aufenthalts hier zu Theil geworden, vollkommen gerechtfertigt sind. — Wir wünschen dem scheidenden Paare den besten Erfolg in seinem neuen Wirkungskreise, und theilen den von ihm vorgestern ausgesprochenen Wunsch, daß sie Beide recht bald wieder zu uns zurückkehren mögen. M. K.

Musik.

Der Berliner Frauenverein hat dieser Tage einen Protest in geharnischter Sprache gegen den Waffenstillstand zu Malmö erlassen. Was aber nützen Worte und wären sie schärfer als Messer, spitzer selbst als Nähnadeln? — Der Breslauer Frauenverein denkt weiter und energischer; der Geist jener Orleans'schen Jungfrau spricht aus ihm. „Nichts von Verträgen! Nichts von Uebergabe! rufen die zarten Frauen, laßt uns ein Kriegsschiff für die einstige deutsche Flotte bauen?" Und die Mittel? — Beiläufig gesagt, die Lumperei von einigen Millionen, woher in dieser geldarmen Zeit? — Wir geben ein Konzert zur Erwerbung eines Kriegsschiffes für die deutsche Flotte, so sagt wörtlich die Einladung. Die Sache ist abgemacht, das Geld gefunden und die lieben, guten Frauen kaufen in Gedanken vom Erlös, wie jenes Milchmädchen, schon Eichenholz, Eisen, Kupfer, Kanonen ɛc. ɛc.; sie sticken gewiß schon mit feinen, kunstgewandten Händen die Flaggen und haben auch schon einen Namen für die stolze, deutsche Fregatte ersonnen. Wir aber, die wir gern das musikliebende Publikum auf musikalische Genüsse aufmerksam machen, wir haben heute eine doppelte Pflicht, die Kunst und Vaterlandsliebe uns auflegen, zu erfüllen. Es komme nun, wir bitten, zu diesem morgen Vormittag um 11 Uhr im Musiksaale der Universität stattfinden Konzerte jeder Musikfreund, jeder Patriot, sein Name wird überdies in Erz am Kiel prangen, es komme ein Jeder und liefere sein Kontingent, damit bald vollendet, stolz und mächtig, das deutsche Kriegsschiff vom Stapel laufe. d.

*** Görlitz,** 21. Sept. [Verschiedenes.] Der hiesige Bürger- und deutsche Verein haben eine Adresse an die National-Versammlung zu Frankfurt gegen den Waffenstillstand mit Dänemark eingesendet. — Am 18. d. M. fand die Abiturienten-Prüfung der höhern Bürgerschule statt; sämmtliche 5 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. — Am 19. wurde der bisherige Archidiakonus Bürger als Superintendent der ersten Diöcese feierlich eingeführt. Die bei dieser Gelegenheit von dem General-Superintendenten Dr. Hahn gehaltene Rede hat wenig Eindruck gemacht.

□ Aus dem Ratiborer Kreise, 21. Septbr. [Die Lage der Dinge von der anderen Seite beleuchtet.] Die falschen Anklagen gegen die zu Hultschin abgehaltenen Volksversammlungen sind bereits öffentlichen Blättern zugeschickt worden, die Tendenz derselben offen darzulegen, ist darum unerläßlich. Das politisch unreife Volk sollte nämlich in denselben erfahren, was es unter jetzigen Zeitumständen zu thun habe. Dies war um so nothwendiger, da in der böhmischen Sprache, die in ungefähr 60 Gemeinden um Hultschin gesprochen wird, bisher keine Gesetze, noch andere obrigkeitlichen Anordnungen bekannt gemacht wurden. Es traten gegen 20 Redner aus den verschiedensten Ständen auf, es wurde Niemand gefragt, ob er demokratisch, konstitutionell oder despotisch gesinnt sei, jeder konnte nach seiner Ueberzeugung sprechen. Die deutschen Reden wurden gewöhnlich übersetzt oder doch ein kurzer Inhalt davon gegeben. Die Landleute wurden mit dem jedesmaligen Stande ihrer Angelegenheiten bei der Berliner Nationalversammlung, namentlich über Robotablösung und Jagdgerechtigkeit bekannt gemacht. Auch wurden dieselben aufgefordert, das am 31. Mai in der Frankfurter National-Versammlung erhaltene Recht der Gleichberechtigung der Muttersprache beim Unterrichte und der Rechtspflege nicht aufzugeben, sondern um die Bestätigung desselben in Berlin zu petiren. Es begann in den Köpfen des Volkes etwas zu tagen. Doch das sollte nicht geschehen, das Volk sollte politisch unreif bleiben. Die Reaktion wollte sich ja in Oberschlesien verschanzen und von hier aus Schaaren von Bauern gegen die junge Freiheit in Breslau heranführen. Darum sollte das Volk in seiner alten Dummheit erhalten werden. Es wurden Verläumdungen, ja sogar Drohungen gegen einzelne Redner verbreitet, die aber, da sie sich die Redefreiheit nicht nehmen ließen, nach und nach verstummten. Da traten nun die unseligen Excesse in Hultschin und Beneschau ein. Nun erhob die Reaktion abermals ihr Haupt, die ungereimtesten Dinge wurden den Rednern in den Mund gelegt und auch von den höheren Schichten der Gesellschaft blind geglaubt, natürlich nur von Solchen, die in den Versammlungen nicht gegenwärtig waren. Darum nun hier die feierliche Erklärung: Es sind Lügen und Verläumdungen, wenn behauptet wird, daß in den Volksversammlungen zu Hultschin Communismus oder Theilung des Vermögens gepredigt, oder dem Volke den Weg zur gewaltsamen Befreiung von seinen Schuldigkeiten gezeigt wurde. Solche Behauptungen müssen bei Forderung von Beweisen in Dunst zerfließen. Auch die Preßfreiheit wurde nicht zur Ungesetzlichkeit mißbraucht.

Jetzt nur noch Einiges über den Exzeß zu Beneschau. Der Oberförster Klose hatte die Bürger des Städtchens zur Bildung von Bürgerwehr durch Trommelschlag Abends am 7. September aufgefordert. Da sammelten sich hier, wie gewöhnlich auf dem Lande, die Kinder zuerst und zeigten ihre kriegerische Stimmung durch öfteres Hurrahrufen. Es wurden einige von dem herrschaftlichen Sekretär gezüchtigt. Da kam die falsche Nachricht, ein Kind wäre bereits erschlagen. Diesem Mißverständnisse ist auch die bedauernswerthe Zerstörung im herrschaftlichen Schlosse zuzuschreiben. — Das Militär wurde nicht vom Volk angegriffen, sondern hat, nachdem bereits die Befreiung des Gefangenen erzwungen war, auf Befehl des Landraths, wie es heißt, auf das wehrlose Volk eingehauen. Daß dabei auch scharfe Hiebe versetzt wurden, beweiset der Umstand, daß einem Manne der Kopf zerspalten wurde. Ein Ulan drang sogar in eine Stube ein und säbelte hier die Anwesenden, meistens Frauen, zur Stube hinaus. Als die Ulanen nach dem Morawekhofe fortgeritten waren, räumten die Bewohner sofort die Barrikaden, so daß am folgenden Tage die Infanterie unbehindert einziehen konnte.

Morgen soll bereits eine Kompagnie von Langendorf nach Oppeln zurückmarschiren. Zum Lobe der hiesigen Soldaten muß man sagen, daß sie mit den hiesigen Bewohnern fraternisiren. Mancher zerschneidet sein ganzes Commisbrot unter die hungernden Kinder seines Wirthes, ein Anderer theilt beim Mittagessen sein für einen Silbergroschen erkauftes Fleisch unter die ganze Familie aus. Darum Ehre und Dank solchen Kriegern!

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der **im Lokale der kleinen Waage am Rathhause Nr. 3 befindlichen Gewerbesteuerkasse**, vom 2. bis incl. 7. Oktbr. dieses Jahres, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr die **Zinsen** der hiesigen **Bankgerechtigkeits-Amortisations-Obligationen** für das halbe Jahr von 1. April bis 1. Oktober dieses Jahres in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, **zu zwei Drittheilen baar bezahlt,** für den Rückstand von anderthalb Prozent aber **unverzinsliche Zinsscheine** ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei

Bankgerechtigkeits-Amortisations-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:
a. Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
b. Kapitalsbetrag,
c. Anzahl der Zinstermine,
d. Betrag der Zinsen und zwar
1. baar,
2. in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.,

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher, gehörig ausgefüllter Verzeichnisse, die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 7. Oktbr. d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen können erst im nächsten Zinstermine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 12. September 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Nachstehende milde Beiträge sind ferner bei uns eingegangen:

Durch den Grafen v. Burghauß gesammelt: Von dem Damen-Komité zu Berlin durch die General-Direktion der Seehandlungs-Societät baar 2586 Rt. 10 Sg. 3 Pf. und in Staatsschuldscheinen 9000 Rt. Von dem Verleger des Jülicher Korrespondenz- und Wochenbl. 2 Rt.

Durch den Schatzmeister Commerzienrath Ruffer gesammelt: Von dem Landraths-Kommissar in Büren 64 Rt. 4 Sg. 1 Pf. Vom Oberpostamte in Halle 6 Rt. 9 Sg. 6 Pf. und ein goldener Ring. Vom Postamte in Trier 15 Rt. 1 Sg. 6 Pf. Vom Post-Expediteur Hövel in Neheim 4 Rt. Von der Expedition des westfälischen Merkurs zu Münster 303 Rt. 24 Sg. 7 Pf. Von der Gemeinde Krusch, Kreis Schwetz 17 Sg. Vom Landrath in Guben 1 Rt. 21 Sg. Zus. 395 Rt. 17 Sg. 8 Pf.

Durch das Ober-Präsidium hierselbst gesammelt: Durch den Superintendenten v. Herrmann in Hohenfriedeberg ges. 2 Rt. 23 Sg. Von dem Oberpräsidio der Provinz Sachsen wiederum 179 Rt. 11 Sg. 9 Pf. Von dem Landrath Grafen von Schmiesing zu Lüdinghausen 1 Rt. 24 Sg. 4 Pf. Zus. 183 Rtl. 29 Sg. 1 Pf.

Summa	12167 Rt. 27 Sg. — Pf.
Hierzu die unterm 19. v. M. veröffentlichten	333263 „ — „ 2 „
So daß also im Ganzen bis jetzt bei uns eingegangen sind	345430 Rt. 27 Sg. 2 Pf.

Breslau, den 22. September 1848.

Das Comité zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien.

Mit Bezug auf unsere vorstehende heutige Bekanntmachung über die bei uns eingegangen milden Beiträge, wonach den [illegible]

345430 Rt. 27 Sg. 2 Pf.

beläuft, halten wir uns verpflichtet, neuerdings eine Mittheilung über die bisherige Verwendung dieser Geldmittel zu veröffentlichen. Wir können dies nicht thun, ohne zunächst wiederholentlich unseren innigsten und wärmsten Dank den edlen Wohlthätern auszusprechen, die ohnerachtet der Besorgnisse, welche die allgemeinen Zeitereignisse vielfach hervorriefen und den Blick in die Zukunft trübten, doch mit unvermindertem Wohlthätigkeitssinne des nahen gegenwärtigen Elendes unserer unglücklichen Landsleute gedachten und durch ihre Spenden in der jüngsten Zeit seit unserer letzten öffentlichen Mittheilung unsere Einnahme von 317738 Rt. 14 Sg. 4 Pf. auf die gegenwärtige oben angegebene Summe steigerten. Möge das Dankgebet vieler Tausenden, deren Noth sie linderten, die Dankesthränen der Kinder für deren künftige Ausbildung und Erziehung sie mit gesorgt haben, ihnen sowie den früheren edlen Gebern ein wohlverdienter Lohn sein. — In unserer letzten Ansprache vom 2. Juni d. J. hatten wir mitgetheilt, daß nächst der Sorge für die Waisenkinder, Kranken und Reconvalescenten, wir unsere Wirksamkeit dahin haben ausdehnen können, Saatmittel zu beschaffen, wo die Verwendungen des Staates nicht ausreichten, Zugvieh anzukaufen, Feldbestell-Kosten zu bezahlen, die gewerbliche Thätigkeit wieder zu beleben und Arbeit für die arbeitsfähige Bevölkerung zu vermitteln. Alle diese verschiedenen Richtungen unserer Thätigkeit haben wir inzwischen verfolgt, ganz besonders die Vermittelung von Arbeit uns angelegen sein lassen, je mehr der Typhus seine Verheerungen einstellte und für die Beschäftigung von Reconvalescenten gesorgt werden mußte. Wir sind ferner da unterstützend eingeschritten, wo umfangreiche Brände große Verwüstungen anrichteten, und ein furchtbares Hagelwetter einen ausgedehnten Landstrich Oberschlesiens verheerte. Endlich zogen wir das tiefe Elend, von welchem ein großer Theil unserer Gebirgsbewohner heimgesucht wird, in ernste Erwägung. Es waren vielfache Beiträge mit der allgemeinen Bezeichnung: „für die Nothleidenden in Schlesien“, einzelne mit der „für das Gebirge“ bei uns eingegangen. Wir ließen die Summe derselben ermitteln; es stellte sich diese auf 12,550 Rt. und wir haben keinen Anstand nehmen können, diesen Betrag in die verschiedenen Gebirgs-Kreise zu entsenden.

Im Ganzen sind nun bis jetzt an Unterstützungen von uns verzahlt	118,425 Rt. 6 Sg. 7 Pf.
An Darlehnen auf kurze Fristen gewährt worden:	
1. zur Belebung gewerblicher Thätigkeit und Vermittelung von Arbeit, theils verzinslich, theils unverzinslich	61,000 — „ — „ —
2. an den Staat zum Ankauf von Saat-Frucht	40,169 — 20 — 6 —
Summa	219,594 Rt. 27 Sg. 1 Pf.
und es bleibt demnach jetzt ein Bestand von	125,836 Rt. — Sg. 1 Pf.

der theils in der königlichen Bank, theils in Pfandbriefen und Staatsschuldscheinen angelegt ist.

In unserer Pflege befanden sich nach den letzten Berichten noch 6877 Kranke und 4300 Waisenkinder, wovon die Ersteren hauptsächlich an der Ruhr und bösartigen Fiebern darnieder liegen. In Bezug auf die Letzteren sind wir bemüht, die vormundschaftlichen Verhältnisse festzustellen, um einen definitiven Beschluß über das künftige Geschick dieser Waisenkinder vorzubereiten. Das Staats-Ministerium hat soeben eine Kommission nach Oberschlesien entsendet um gutachtliche Vorschläge über deren künftige Erziehung zu erhalten und dürfen wir demnach hoffen, daß der Staat in dieser Beziehung unterstützend einschreiten werde, da unsere Mittel allerdings nicht ausreichen würden definitiv für diese Kinder zu sorgen und um so weniger, als bei dem Beginne des Winters noch manche anderweitige Unterstützung nothwendig werden wird.

Von dem Bewußtsein belebt, daß der Absicht der edlen Wohlthäter, welche uns Beiträge einsandten, nach Möglichkeit entsprochen und vielfaches Elend durch dieselben gemildert worden ist, so geschah dies hauptsächlich durch die Vermittelung und den unermüdlichen und aufopfernden Eifer der Kreis-Hülfs-Komitee's. Ihnen müssen wir demnach wiederholentlich unseren wärmsten Dank und unsere aufrichtige Anerkennung hiermit aussprechen; ebenso den Militär-Kommando's, welche zur Ueberwachung des Unterstützungs-Geschäfts in den Kreisen Rybnik und Pleß stationirt waren und ihre Aufgabe mit dem glücklichsten Erfolge und treuester Hingebung löseten. Breslau, den 22. September 1848.

Das Comité zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien.

Veteranen-Stimmen aus der Grafschaft Glatz.

Es bleibt nun schon einmal dabei, wir sind nicht Männer, die sich beirren lassen, wir kämpfen für das Recht unseres Königs und unseres Vaterlandes und wenn unser Monarch „zu den Waffen“ ruft, so steht das alte Zopfthum, bereit mit dem Schwerte in der Hand und dem Kreuze auf der Brust, die letzten Blutstropfen für unser Vaterland, für unsers Königs und Preußens Wohl zu opfern. — Preußen kann wohl in Deutschland aufgehen — und das muß unser Wunsch sein — aber untergehen? — Nun und nimmermehr! — Eben so wenig können wir zugeben, daß Deutschland den Franzosen verschachert und überliefert werde. Wir kämpfen somit für Recht und Gesetz und mit der tiefsten Verachtung gegen Anarchie und Kommunismus; wir wollen nun schon einmal einer solchen Freiheit, die diese schönen Requisite zum Hebel der Republik, zu Mitteln der niedrigsten Partei-Zwecke ergreift, unsere Huldigung nicht bringen. — Prinzipien aber zu bekämpfen, wie der Witzling des Volksblattes der Grafschaft Glatz in Nr. 46 zur Schau trägt, kann nie unsere Absicht sein; wir halten es vielmehr unter unserer Würde, auf dergleichen Gewäsch den mindesten Werth zu legen und ferner davon Notiz zu nehmen.

Der Zopf, der Geist des unsterblichen Friedrichs ist
unser Schwert!
Das Kreuz ist unser Bund!
Mit Gott für König und Vaterland! ist unser Ruf.
Wer für das Recht nicht streiten mag,
Dem lächle nie ein Freudentag!
Hiermit Basta!

Anfrage an das Barbier-Comitee.

Wie steht es mit unserer Innungssache? Seit dem 20. Juli ist uns nichts weiter bekannt, als daß diese Angelegenheit bei Herrn Stadtrath Theinert liege, derselbe krank gewesen und später verreist. Ist das Grund einer solchen Verzögerung, die das Interesse einer ganzen Corporation betrifft? Möge das Comitee doch endlich mit mehr Ernst wie bisher uns dem gewünschten Ziele zuführen, um vielfältigen Uebelständen unseres Gewerbes abzuhelfen.

Mehrere Betheiligte.

Theater-Nachricht.
Sonnabend: Vorletztes Gastspiel des königl. würtembergischen Hof-Schauspielers und Regisseurs Herrn Grunert und drittes der Frau Pollert, vom ständ. Theater in Prag. „**Faust.**" Tragödie in 6 Akten von Göthe, mit Musik von Lindpaintner. Mephistopheles, Hr. Grunert. Margarethe, Frau Pollert.
Sonntag, zum Benefiz für Frau Küchenmeister: „**Der Templer und die Jüdin.**" Große Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Marschner. Tuck, Herr Freund, vom Hoftheater in Mannheim, als Gast.

Da nach Verlauf der 70 Abonnements-Vorstellungen noch nicht sämmtliche ausgegebene Bons eingegangen sind, so erlauben wir uns den resp. Inhabern derselben hiermit ergebenst anzuzeigen, daß diese Bons in den bis zum 29. September zu gebenden Vorstellungen, die nicht als Benefize angezeigt sind, wie bisher an der Tageskasse angenommen werden.
Der Verwaltungs-Ausschuß.
Kahle. Rieger. Seidelmann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosamunde Sachs.
Bernhard Block.
Guttentag u. Namslau, 20. Sept. 1848.

Bei ihrer Abreise nach Berlin, der eine längere Abwesenheit von Breslau folgen dürfte, sagen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl:
Der Regierungs-Rath Schellwitz und Frau.

Die Verlegung seines Domicils von Tauda nach Breslau zeigt ergebenst an:
E. Wendriner.

Heute Abend 8 Uhr wiederum allgemeine Versammlung des Helmvereins.

Die V. Aufstellung von Sattler's Kosmoramen ist nur noch bis zum 24. d. M. zu sehen.

Die Inhaber von Aktien des Liegnitzer Vereins zur Verloosung von Pferden und Rindern am 11. Mai d. J. werden hierdurch aufgerufen, die Aktien gegen den Betrag von 15 Sgr. bis zum 1. Dezember d. J. zurück zu geben. Der Betrag für die nach Ablauf dieser Frist noch nicht abgelieferten Aktien wird zum gerichtlichen Depositum offerirt werden.
Liegnitz, den 16. September 1848.
Der Vorstand des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins.
v. Merkel. v. Rickisch. v. Sydow. Thaer. v. Wille.

Dank.
Sowohl einer hochlöblichen Handelskammer hierselbst, als auch dem von derselben dem Verein der Haushälter zugeordneten Kommissarius, Herrn Kaufmann Laßwitz, so wie Herrn Buchhalter Lerche, stattet für die bewiesene Theilnahme und Bemühungen den größten Dank ab:
der Verein der Haushälter in Breslau.

Sonntag den 24. September,
Vormittags 11 Uhr im Musiksaale der Universität,
Concert
für den
Frauen-Verein zur Erwerbung eines Kriegs-Schiffes für die deutsche Flotte,
unter gütiger Mitwirkung der Mad. **Köster**, Mad. **Pollert**, Mad. **Schreiber-Kirchberger**, Fräul. **Geisthardt** und der **Geschwister Neruda**.

Programm.
1. Trio f. Pianof. Viol., und Violoncello, v. Beethoven (1ster Satz), vorgetragen v. d. **Geschwistern Neruda**.
2. Arie aus dem Oratorium „Elias" v. Mendelssohn, gesungen v. Mad. **Köster**.
3. Ein Sommertag in Norwegen, Fantasie f. Pianof. v. Willmer, vorgetragen von **Amalie Neruda**.
4. Arie a. d. Oper: „Torquato Tasso," v. Donizetti, gesungen von Fräulein **Auguste Geisthardt**.
5. Declamation v. Mad. **Pollert**.
6. Arie aus der Oper: „Don Juan," v. Mozart, gesungen v. Mad. **Schreiber-Kirchberger**.
7. Fantasie-Caprice für die Violine, v. H. Vieuxtemps, vorgetragen von **Wilhelmine Neruda**.
8. Zwei Lieder, gesungen von Mad. **Köster**.
9. Lied, gesungen v. Mad. **Schreiber-Kirchberger**.
10. Les Arpèges, Caprice für Pianoforte, Violine und Violoncello, vorgetragen von den **Geschwistern Neruda**.

Numerirte Billets à 20 Sgr., und numerirte à 15 Sgr. sind bei **Ed. Bote & G. Bock, Schweidnitzerstr. Nr. 8,** zu haben. Die zum Abschieds-Concert der Geschwister Neruda gelösten Billets bleiben zu diesem Concert gültig.
G. Bock,
königl. Hof-Musikhändler.

In dem Verlage der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) Die Frauen. Gedichte von der Verfasserin der ernsten Stunden. Sehr elegante Miniatur-Ausgabe. kl. 8. 1849. Geh. 1 Rthlr.
In der Zeit der allgemeinen Spannung und Aufregung, sagt ein gedankenreicher Autor, sehnt sich das Gemüth, mehr als sonst, nach geistiger Ruhe, noch einem Versenken in die immer grünen Träume der Poesie. Denn ihr holder Zauber ist es ja, der den Geist mit dem Leben und seiner Zwietracht versöhnt und mit linder Hand die Wunden kühlt, die ihm jenes geschlagen hat.
Daher hoffen wir, wird die oben angezeigte Gedicht-Sammlung das Frauen-Geschlecht wohlthuend und erfreuend ansprechen und demselben zu allen Zeiten lieb und werth bleiben. Bei allen Gelegenheiten ist es zu Geschenken zu empfehlen.

2) Jean Paul, Dr. Katzenberger's Badereise. Nebst einer Auswahl verbesserter Werkchen. Mit dem Bildniß des Verfassers. kl. 8. 1849. Geh. 1 Rthlr.
Dieses bisher unübertroffene, erste humoristische Werk deutscher Literatur unsers unsterblichen Jean Pauls, erscheint hier in einer sehr eleganten, wohlfeilen Miniatur-Ausgabe. — Tiefsinnig im Scherz wie im Ernst sind auch die beigegebenen Werkchen und anregend und erhebend wird ihre Wirkung auch in unserer bewegten Zeit auf den Leser sein.

3) Ein Fürstenspiegel. Denkwürdigkeiten des Pfalzgrafen Friedrich II. beim Rhein. Nach der lateinischen Urschrift und alten deutschen Uebersetzung neu herausgegeben von **Eduard v. Bülow.** 2 Bde. 8. 1849. Geh. 2 Rtl. 2½ Sg.
Der Leser wird in diesem denkwürdigen Buche, welcher ein eben so unterhaltendes als für die Kultur- und politische Geschichte wichtiges Quellenwerk ist, nicht selten wahrhaft tragisch gestimmt, wenn er alles Unglück unseres deutschen Vaterlandes in den letzten Jahrhunderten, gleichwie im Keime aus den hier im Einzelnen geschilderten Zuständen herauswachsen sieht und gewissermaßen dafür halten muß, daß manche politische Unfälle und Vergehungen Hoher und Niederer, in einem scheinbar ewigen Kreislaufe in Deutschland wiederkehrend, einem von ihm nimmer abzubüßenden weltgeschichtlichen Fluche gleich zu erachten sind.

4) Zwölf Fastenreden des heiligen Papstes Leo des Großen. Aus dem Lateinischen übersetzt von einem katholischen Seelsorger. 8. 1848. Geh. 7½ Sgr.
Im fünften Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung, in einer nicht minder bewegten und unruhigen Zeit als die jetzige, sind obige Reden vom heiligen Papste Leo verfaßt und von ihm selbst vor der christlichen Gemeinde zu Rom gehalten worden. Mögen sie den katholischen Christen der Jetztzeit in gleich vollem Maaße Trost und Erbauung gewähren und möge die hochwürdige kath. Geistlichkeit zur Empfehlung derselben in weiteren Kreisen geneigt mitwirken.

Im Laufe dieses Jahres erschienen früher:

1) Braniß, Dr. C. H. J., die deutsche National-Versammlung und die preußische Constitution. Ein Votum. gr. 8. 1848. Geh. 7½ Sgr.
Eine gehaltvolle, gediegene und gedankenreiche Schrift, wie sie von dem berühmten Verfasser nicht anders zu erwarten war.

2) Erläuterungen, praktische, zu dem amtlichen Abdrucke der Abschätzungs-Grundsätze der Schlesischen Landschaft nach der Revision vom Jahre 1846. Von einem Landschafts-Beamten. gr. 8. 1848. Geh. 4 Sgr.

3) Hahn, Dr. G. L., Ueber den gegenwärtigen Stand der neutestamentlichen Kritik. Antritts-Vorlesung. gr. 8. 1848. Geh. 7½ Sgr.

4) Kries, Dr. C. G., Weshalb wollen wir zwei Kammern und wie sind dieselben zu bilden? gr. 8. 1848. 3¾ Sgr.

5) Wahrung der Rechte der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen, in zwei vom Ober-Kirchen-Kollegium an das hohe königl. Staats-Ministerium und an die hohe, zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung gerichteten Petitionen. gr. 8. 1848. Geh. 2½ Sgr.

6) Der Landbote. Eine Zeitschrift für das Volk. Herausgegeben von **Ambrosch, Schneer u. Wilda.** 1. und 2. Vierteljahr. 4. 1848. 8 Sgr.
Im echt konstitutionellen Sinne, für Freiheit, Ordnung, Recht und Gesetz sucht dieser Landbote zu wirken, und wünscht daher in immer weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der Preis für 12 Nummern nur 4 Sgr., wofür die königl. Postämter diese Zeitschrift liefern, ist sehr wohlfeil und erleichtert die Anschaffung überall.

Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau.**

Sonnabend im Zahn'schen Salon
Amazonen-Fest.
Kapelle des Hrn. **Marcellus Leschnick.**

Tempelgarten.
Heute, Sonnabend
Eröffnung der Winter-Bierhalle.
Concert von der Kapelle des Musikdirigenten Herrn Drescher. Anfang 7 Uhr.

Schweizerhaus.
Heute Sonnabend große musikalische Soirée.
Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

In Gorkau
Sonntag den 24. Sept. **großes Concert.**
W. Schmidt.

Elisen-Bad.
Heute Sonnabend, den 23. September: Eine Nacht in Venedig. Für Speisen und Getränke hat bestens Sorge getragen:
Paul.

Zum **Fleischausschieben** nebst **Wurst-Abendbrot** und Tanzmusik auf heute, Sonnabend, ladet ergebenst ein:
Konrad, Cafetier in Brigittenthal.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und Wurst-Abendbrod, Sonnabend den 23. September, ladet ergebenst ein: **B. Fabian,**
im Morgenauer Kretscham.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonnabend den 23. September,
ladet ergebenst ein
Labitzky in Gräbschen.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben, Sonnabend den 23. September, ladet ergebenst ein:
Müller,
Mehlgasse Nr. 15.

Zwei möblirte Zimmer zu 2 Rtl. sind zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann Hrn. Karnasch, Stockgasse Nr. 13.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Nach dem auf allen Stationen aushängenden **Winter-Fahrplan** werden vom **1. Oktober d. J.** ab die Personenzüge abgehen:

	täglich		Außerdem Sonntag Mittwoch u. Freitag
Von **Breslau**	Morgens 8 Uhr	Abends 5 Uhr	Nachm. 1 Uhr
„ **Schweidnitz**	„ 7 — 10 Min.	„ 5 — 15 Min.	„ 1 — 15 Min.
„ **Freiburg**	„ 7 — 15 —	„ 5 — 18 —	„ 1 — 18 —

Auf der Zweigbahn geht außerdem wegen des Wochenmarkts in Schweidnitz **jeden Freitag** Morgens 7 Uhr 40 Min. ein Zug von Königszelt nach Schweidnitz und um 9 Uhr 15 Min. Vormittags von Schweidnitz nach Königszelt.
Gleichzeitig vom 1. Oktober d. J. ab wird sowohl beim Passagiergepäck als bei den Frachtgütern das **Zollgewicht** unter Beibehaltung der bisherigen Tarifsätze zur Anwendung kommen.
Breslau, den 22. September 1848. **Das Direktorium.**

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.
Auf die am nächsten Montage den **25. September** Nachmittags 3 Uhr im Börsen-Lokale stattfindende
General-Versammlung
erlauben wir uns die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hierdurch nochmals aufmerksam zu machen. Breslau, den 23. September 1848.
Das Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Wegen Auflösung des Schnittwaaren-Geschäfts
Ring Nr. 12, Ecke des Blücherplatzes:
gänzlicher Ausverkauf der vorräthigen Bestände, als:
Mousselin de Laines, feine ächte Thibets, glatte und gemusterte Camlots, halbwollene Kleiderstoffe, ächtfarbige Kleider- und Möbel-Kattune, franz. Battiste und Ballkleider, schwere schwarze Tafte und Moirées, gestickte und brochirte Gardinen, Möbel-Damaste und Tischdecken, feine gewirkte und andere wollene Umschlagetücher; — für Herren: seidene, wollene und Sammtwesten, seidene Hals- und Taschentücher u. s. w. u. s. w.
Sämmtliche Waaren zu und unter den Kostenpreisen.

Hyazinthen-Zwiebeln,
direct aus Harlem,
empfehlen wir mit Bezugnahme auf unsere Anzeige vom 25 v. M. mit dem Bemerken, daß, um ferneren Bestellungen vorzubeugen, wir bereit sind, für die uns blühend vorzuzeigenden, bei uns gekauften Sorten, welche der Benennung in unserem Kataloge nicht entsprechen, den Einkaufspreis zu erstatten.
Nitschke und Komp., Schuhbrücke Nr. 5.

Zu einer allgemeinen Versammlung des schlesischen Central-Vereins zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohlstandes aller Volksklassen werden sämmtliche Mitglieder dieses Vereins sowie der sich gebildeten Zweigvereine auf **den 30. September**, Vormittags 9 Uhr, nach Breslau in den Gasthof zum „König von Ungarn" eingeladen.

Breslau, den 16. September 1848.

Der Vorstand des Central-Vereins.
v. Köckritz. v. Lieres. Lübbert.
Steinbeck. Trost. v. Wallenberg.
Graf Zedlitz-Trütschler.

Bekanntmachung.

Zur dreijährigen Vermiethung eines Theils des vor dem Ziegelthore, zwischen der Holzspalteanstalt und dem Holzdebits-Kassen-Lokale gelegenen Platzes, ist ein Termin auf

Montag den 2. Oktober d. J., Nachmittags um 4 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale

anberaumt worden.

Miethlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die der Vermiethung zum Grunde liegenden Begingungen in unserer Dienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 7. September 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des flüchtig gewordenen Müllermeister Friedrich Kretschmer zu Flinsberg Konkurs eröffnet, dessen Anfang auf die Mittagsstunde des 1. August d. J. festgesetzt worden ist, und die Masse, welche aus den Mühlengrundstücken Nr. 29 in Flinsberg, dem Miteigenthum an dem Rittergute Ober-Steinkirch, einem Walde und dem Mobiliar-Vermögen konstituirt wird, eine Unzulänglichkeit von weit mehr den 73,939 Thaler ergeben dürfte, so werden alle etwaigen unbekannten Gläubiger des rc. Kretschmer hiermit vorgeladen, im Termin

den 28. Dezember d. J.,

Vormittags um 9 Uhr, in hiesiger Gerichts-Kanzlei entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien, wozu ihnen die Herren Justizräthe Franzki in Löwenberg, Häschner in Hirschberg und der Justizkommissarius Görlitz in Greifenberg in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, sich auch über die Beibehaltung des vorläufig bestellten Interims-Kuratoris und Kontradiktors, Justizkommissarius Bulla zu erklären.

Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termine nicht melden, werden bald nach demselben, in Gemäßheit der allerhöchsten königl. Kabinets-Ordre vom 15. Mai 1825 mit allen ihren Ansprüchen an die Masse prakludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Da übrigens gegen den Gemeinschuldner Friedrich Wilhelm Kretschmer wegen muthwilligen Bankerut und Veruntreuungen die Kriminal-Untersuchung eröffnet worden, so wird derselbe zu obigem Termine unter der Warnigung vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumatiam verfahren, er seiner etwaigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, wie auch aller sich nicht etwa von selbst ergebenden Vertheidigungsgründe, verlustig gehen, demnächst nach Ausmittelung der angeschuldigten Verbrechen auf die gesetzliche Strafe und diese an seiner Person, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden soll.

Greiffenstein, den 15. September 1848.

Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Zum Verkauf des am Blücherplatz Nr. 5 hierselbst, an der Ecke der Herrenstraße, belegenen Hauses an den Meistbietenden habe ich im Wege der Privat-Lizitation einen Termin auf

den 5. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in meiner Kanzlei, Reuschestraße 12, anberaumt. Ich lade Kauflustige zu demselben hierdurch ergebenst ein. Die Kaufbedingungen können vorher bei mir in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 22. Septbr. 1848.

Beyer, Justizrath.

☛ **Bitte nicht zu übersehen.**

Rein praktischen Unterricht mündlich und schriftlich in der französischen, italienischen und englischen Sprache, ertheilt der in diesen Ländern 12 lange Jahre gelebte, und als Dollmetsch derselben am königl. hochpreislichen Oberlandesgericht und sämmtlicher Gerichtsbehörden hier und in der Provinz vereidete und beglaubigte und geprüfte

Director der vom hohen Ministerio concess. Handelsschule in Breslau, Nr. 33 Weiden-Straße.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Wirthschaftsbeamter, im Schreib- und Rechnungsfache geübt, bisher auf bedeutenden Gütern angestellt gewesen, zur selbstständigen Bewirthschaftung geeignet, ledig, 28 Jahre alt, empfiehlt sich zur anderweiten Anstellung.

Herr Wirthschafts-Direktor rc. **Lorenz** in Stolz wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ediktalladung.

Der Kaufmann Karl Wilhelm Jannasch, geboren am 3. März 1807, ein Sohn weil. Johann Gottfried Jannasch's, Kattundruckers hier, sowie

der Hutmachergeselle Friedrich Samuel Bauch, geboren am 16. April 1758, ein Sohn weil. Gottlob Traugott Bauch's, Glasermeisters hier, haben sich seit 20 und mehr Jahren von hier entfernt und es ist seitdem über ihr Leben, Aufenthalt oder Tod keine Nachricht anher gelangt.

Auf Antrag ihrer Geschwister werden dieselben bei Strafe der Todeserklärung und Ausantwortung ihres nach der letzten Rechnungablegung Seiten des für sie zum Abwesenheitsvormund bestätigten Hutmachermeisters Samuel Gotthelf Hirschoff hier und zwar bei Jannasch 582 Rtl. 29 Ngr. 5 Pf., bei Bauch aber 81 Rtl. 6 Ngr. 1 Pf. betragenden Vermögens an die zunächst Berechtigten, ingleichen bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, so wie Alle, die als Gläubiger, Erben oder sonst Ansprüche auf letzteres zu haben glauben, bei Strafe des Ausschlusses, Verlust ihrer Ansprüche und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand peremtorisch geladen,

den 30. April 1849

an Landgerichtsstelle hier gesetzlich zu erscheinen, sich genügend zu rechtfertigen und ihr Vermögen in Empfang zu nehmen, so wie resp. ihre Ansprüche anzuzeigen, und zu bescheinigen, hierüber mit dem zu bestellenden Contradictor so wie resp. unter sich rechtlich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen, sodann

den 15. Juni 1849

der Inrotulation der Akten und

den 16. Juli 1849

der Publikation eines Erkenntnisses, das zu Strafe der Nichterschienenen Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen.

Löbau im Königreiche Sachsen, den 23. August 1848.

Das königl. sächsische Landgericht daselbst.
Priber.

Bekanntmachung.

Wir haben noch eine Quantität Kupfer zu verkaufen, und soll dasselbe dem Bestbietenden überlassen werden. Wir beraumen hierfür einen Licitationstermin auf Mittwoch den 27sten d. M. früh 9 Uhr in der Wohnung des Pfarr-Administrator Gomille, Neue Sand-Gasse Nr. 6, an.

Das Kirchen-Collegium zu St. Maria a. d. Sande.

Unsere Wohnung und Comtoir befindet sich jetzt **Antonienstr. Nr. 10.**

Breslau, den 22. Septbr. 1848.

B. Kornik und Comp.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 24. September, in Rothkretscham, ladet ergebenst ein:

R. Fiebig, Cafetier.

Jagdgewehre, Pistolen,

Terzerole, Kupferhütchen, Kupferhütchen-Aufsetzer, Jagdtaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel und anderes ganz neues Jagdgeräth ist wegen sofortiger Auflösung des Geschäfts äußerst billig zu haben Ring 35, 1 Treppe.

Ein frischer Transport des so beliebten Dresdner **Einbock-Bieres** von vorzüglicher Qualität ist heute angekommen und empfiehlt solches zur geneigten Abnahme:

F. Kohn, Ring 4.

Haupt-Niederlage der Gambrinus-Brauerei in Dresden.

Friedmann's u. Schmidt's verbesserte **galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten** mit Gebrauchs-Anweisung empfingen in Kommission und empfehlen bestens: **E. Zippel u. Cp.,** Junkernstr. 27.

Gebirgs-Butter,

in vorzüglicher Güte, ist wieder in kleinen Gebinden, so wie pfundweise billigst zu haben bei

Gotthold Eliason, Reuschestraße 12.

Waaren-Offerte.

Große süße gebackene Pflaumen, à 1½ Sg. das Pfund, den Ctnr. für 5 Rthl., neuen Carol. Reis, à 3 Sgr. das Pfd., 11 Pfund für 1 Rthl., Tafel-Reis, à 2½ Sgr. d. Pfd., 13 Pfd. für 1 Rthl., feinste geschliffene Suppen-Gräupchen, à 3 Sgr. das Pfd., Wiener Gries, à 2½ Sgr. das Pfd., Contentmehl, à 6 Sgr. das Pfd., so wie feinste Appollo-Kerzen, à 10½ Sgr. das Pfd. und Berliner Glanz-Talg-Lichte à 6¼ Sgr. empfiehlt:

Gotthold Eliason, Reuschestraße 12.

Von unseren früheren Einkäufen haben wir eine Sorte ältester, ächt amerikanischer, schon

wurmstichiger Cigarren

zum Verkauf gestellt und empfehlen solche à 38 Rtl. pro Tausend, einzeln à 1¼ Sgr. pro Stück.

Schüler u. Comp., Junkernstraße 33.



Englisches Schiesspulver

(Called) „hunters happiness"

der stärksten Gradung, welches beim oftmaligen Schießen durchaus keinen Schmutz im Rohre läßt, verkaufen jetzt des größeren Verbrauchs wegen billiger und zwar:

das Pack engl. in Blech von circa 1¼ Pfund für 16 Sgr., das Pfund in Papierpackung in 1/1 und ½ Pfd.-Paketen à 12½ Sgr..

(Wiederverkäufer erhalten dasselbe verhältnißmäßig billiger.)

R. Standfuß, vormals D. W. Müller, am Ringe, **Schüler u. Comp.** in **Breslau, Junkernstraße Nr. 33** und in **Oppeln** am Ringe.

Gewalzten Schroot, von reinem Blei in allen Kronungen, **Blei, Bleikugeln** jeder Größe, **Zündhütchen,** so wie auch außer dem echt englischen Schießpulver noch ein feines sächsisches Schießpulver, verkaufen billigstens:

Schüler u. Comp., Junkernstraße Nr. 33.

Vorzüglich guter **Roth- und Weißwein,** die Flasche zu 6 Sgr. zu Cardinal und Glühwein sich vorzüglich eignend, bei Entnahme von 10 Bouteillen noch eine gratis.

Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.

Eine alleinstehende Frau, die an Thätigkeit gewohnt, sucht zum 1. Oktbr. Beschäftigung, da sie jeder Wirthschaft vorstehen kann, in der Stadt oder auf dem Lande; auch würde sie Töchter in weiblichen Arbeiten unterrichten. Adressen: H. K. 36. Breslau poste restante.

Eine Wiener Köchin, mit den besten Zeugnissen versehen, die nicht allein im Kochen, sondern auch die feinsten Gebäcke macht, und sich immer in den höchsten herrschaftlichen Häusern aufgehalten hat, wünscht bald ein Unterkommen; zu erfragen Katharinenstr. 7.

Obstbäume, Ziersträucher, Kirsch-Wildlinge, letztere von 3—5 Sgr. das Schock, verkauft **Arlt** zu Altendorf bei Ratibor.

Zu verkaufen

6 Stück birkene Rohrstühle 5½ Rtlr., ein Schreibsekretär 6 Rtlr., 1 Ausziehtisch 3 Rtlr. 1 Glasschrank 6 Rtlr., 1 Mahagoni-Spiegel 5 Rtlr., 1 3schübige Kommode 4½ Rtlr.: Reuschestraße 45, 2 Stiegen.

Obstbäumchen-Verkauf.

Der Oberglöckner **Grollmus** in Frankenstein hat 70—80 Schock aus Kernen gezogene 1-, 2- und 3jährige Birn-, Aepfel- und Kirschbäumchen, à Schock 12—15 Sgr. zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Ein geschmiedeter Waagebalken mit Schalen, **20 Ctr. Kraft,** auch geaichte Gewichte, 2 eiserne Heiz- und Kochöfen sind billig zu verkaufen in der Spezereihandlung bei

Samuel Pinoff,
goldne Radegasse Nr. 7.

NB. Auch verkaufe ich gutes Schmiedeeisen à 9, 10 und 11 Pf. das Pfund, nehme **Bruch-Schmelzeisen** und **alte Metalle** dagegen an zu Zeit angemessenen **Preisen.**

Auf künftigen Mittwoch, als den 27. September, werden bei dem Dominio Ottwitz bei Breslau die **Korbmacherruthen** meistbietend verkauft.

Wer einen verloren gegangenen, braungefleckten Wachtelhund Kirchstraße Nr. 29 zurückbringt, hat eine angemessene Belohnung zu gewärtigen.

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat, Goldarbeiter zu werden, findet unter billigen Bedingungen einen guten Lehrherrn Oderstr. Nr. 15 im Gewölbe.

Ein gebildeter Knabe, von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, das Tapezirgeschäft zu erlernen, kann sich melden Ohlauerstraße Nr. 79, im Hofe, zwei Stiegen hoch.

Weintrauben,

ganz reif, verkaufe ich vom Stock das Pfund 3 Sgr. **E. Breiter,** Roßgasse Nr. 2 c.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die Maria Magdalenen-Töchterschule findet statt den 25. und 26. September, und den 5., 6., 7. Oktober um 11 Uhr, Altbüßerstraße Nr. 9.

Zu verkaufen, eine 3¼ Jahr alte schöne Stute, ihre Mutter eine polnische Stute, der Vater der wohlberühmte Läufer, genannt Geier, damals gehörig dem verstorbenen kgl. Lt. Hrn. v. Hirschfeld.

Das unterzeichnete Domini kann versichern, daß diese Stute noch ganz Natur ausgezeichnet läuft und brav ist, sie ist billig zu verkaufen, da der Besitzer seine Besitzung in längstens 2½ Wochen verläßt.

Dominium Steinborn bei Freistadt, den 21. September 1848.

G e s u ch.

Eine pharmaceutische Gehülfenstelle wird zum 1. Oktober gesucht. Adressen F. W. R. poste restante Görlitz.

Ein Bäudlergewölbe und Wohnungen sind Ursulinerstraße und Weißgerbergasse beziehbar. Näheres Herrenstraße (früher Windgasse) Nr. 18, 2 Treppen.

Albrechtsstraße Nr. 39

ist im 2ten Stock eine Wohnung von 6 Stuben nebst Zugehör zu vermiethen. Näheres im Spezereigewölbe daselbst par terre.

Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen ist Ring Nr. 1, Nikolaistraße-Seite, ein Gewölbe; Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 54 beim Wirth.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Neue Sandstraße Nr. 5.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Rosenthalerstr. Nr. 10a.

Ein heizbares Spezerei-Gewölbe mit Stube und Beigelaß, auf welchem eine Schank-Gerechtigkeit ruht, ist bald zu vermiethen. Das Nähere neue Sandstraße Nr. 5 im Spezerei-Gewölbe.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Freier Standesherr Graf v. Hochberg aus Fürstenstein. Majoratsbesitzer Graf v. Lymburg-Styrum a. Pilchowitz. Gutsbes. v. Lipinski a. Jakobine. Gutsbes. v. Bardeleben a. Ostpreußen. Oberst Freih. v. Lade-Eckingen a. Bingenheim. Kaufm. Friedberg aus Berlin. Kaufl. Lyall aus Brody. Brauermeister Drescher a. Neustadt.

Breslauer Getreide-Preise
am 22. September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	68	Sg.	63	Sg.	58	Sg.
Weizen, gelber	64	„	60	„	55	„
Roggen	36	„	32	„	29	„
Gerste	29	„	27½	„	26	„
Hafer	18½	„	17½	„	16½	„

Breslau, den 22. September.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96⅛ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112¼ Gld. Polnisches Courant 94¾ Br. Oesterreichische Banknoten 95½ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 73½ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 96 Br., neue 3½ % 78 5/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % 90⅔ Br., Litt. B 4 % 92⅔ Br., 3½ % 81½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 90¾ Br., neue 90¾ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 86 Br. Oberschlesische Litt. A 3½ % 87 Br., Litt. B 87 Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 41 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 68½ Br. Köln-Mindener 3½ % 74½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40⅙ Br.

Berlin, den 21. September.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½ % 74 Gld., Prior. 4½ % 89 etw. bez. Niederschlesische 3½ % 68¼ Br., Prior. 4 % 81¾ Br., Prior. 5 % 94¼ bez., Ser. III. 5 % 88¼ Br. Oberschlesische Litt. A 3½ % 87½ bez. u. Br., Litt. B 87½ bez. u. Br. Rheinische 52¼ bez., Prior. 4 % 68 Br. Posen-Stargard 4 % 65½ Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 41⅝ à 40¾ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½ % 73¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87¼ Br. Posener Pfandbriefe 4 % 95⅝ etw. bez., neue 3½ % 78½ Br. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112⅝ bez. Polnische Pfandbriefe 4 % neue 90¼ bez.

Die Course der Fonds und Eisenbahnaktien sind auch heute, bei großer Geschäftsstille, neuerdings gewichen und schlossen matt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 22. September 1848.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 21. September.)

Der Vicepräsident Philipps führt den Vorsitz. (Grabow ist noch krank.) Nach Verlesung des Protokolls werden einige Urlaubsgesuche bewilligt. Es ist ein Schreiben des Generals v. Pfuel eingegangen. Herr v. Pfuel zeigt in demselben an, daß er von Sr. Majestät mit der Bildung des Ministeriums beauftragt und zum Ministerpräsidenten ernannt worden sei und morgen mit dem gesammten Ministerium in der Nationalversammlung erscheinen werde. Der Abgeordnete v. Berg zieht hierauf seinen Antrag: „Die hohe Versammlung wolle beschließen, ihre Präsidenten und Vice-Präsidenten in Begleitung einer durchs Loos zu erwählenden Deputation von zwölf Mitgliedern zu Sr. Majestät zu entsenden, um Allerhöchstdenselben zu bitten, in Betracht der für Thron und Land höchst kritischen Lage der Dinge die Bildung eines neuen Ministeriums baldmöglichst bewirken zu wollen" — für heut zurück und bittet, ihn auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Blöm und v. Berg stellen den Antrag: **Die Versammlung wolle ihren höchsten Unwillen über die Frankfurter Vorfälle zu erkennen geben und die Regierung auffordern, die Centralgewalt in Herstellung der Ordnung kräftigst zu unterstützen.** (Der Antrag wird von der Rechten und dem Centrum unterstützt.) v. Kirchmann erbittet sich hierauf für folgende, morgen an das Kriegsministerium zu richtende Interpellation die Unterstützung der hohen Versammlung: **„Ist der General von Wrangel wirklich durch eine Kabinetsorder zum Oberbefehlshaber der Truppen in der Mark ernannt und von wem ist die Kabinetsorder gegengezeichnet? Ist er mit besonderen Instruktionen versehen und welches sind dieselben? Aus welchen Gründen ist Hrn. v. Wrangel eine solche außergewöhnliche Stellung geworden, und warum ist Berlin ringsum mit Truppen umgeben? Und endlich, ist das Kriegsministerium einverstanden mit dem von Herrn v. Wrangel erlassenen Armeebefehl?** (Die Interpellation wird von der gesammten Linken und dem Centrum unterstützt.) Steins Antrag: das Ministerium aufzufordern, den Notenwechsel zwischen der diesseitigen Regierung und der deutschen Centralgewalt der Versammlung vorzulegen, wird von dem Antragsteller, da kein Ministerium vorhanden, für heut zurückgezogen. — Milde beantragt die Vertagung der heutigen Sitzung; ein gleicher Antrag ist von Baumstark eingebracht. Der Schluß der heutigen Sitzung wird durch Majorität beschlossen. (Ende der Sitzung 10¼ Uhr.) Außer Milde war von den früheren Ministern heut keiner gegenwärtig.

Berlin, 21. Sept. [Amtl. Art. d. St.-Anz.] Ich habe den Minister-Präsidenten v. Auerswald, so wie die Staats-Minister Hansemann, Freiherr v. Schreckenstein, Milde, Märcker, Gierke und Kühlwetter, ihrem Antrage gemäß, von ihren bisherigen Aemtern entbunden, und zugleich: 1) den General der Infanterie v. Pfuel zum Minister-Präsidenten und Kriegs-Minister, 2) den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz Eichmann, zum Minister des Innern, und 3) den Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, v. Bonin, zum Finanz-Minister ernannt. 4) Die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten habe Ich dem wirklichen geheimen Rath Grafen v. Dönhoff, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch übertragen. 5) Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird vorläufig von dem Minister des Innern, und 6) das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig von dem Finanz-Minister mit verwaltet werden. 7) Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Justiz-Ministeriums habe Ich, bis zur Wiederbesetzung dieses Ministeriums, den Unter-Staats-Secretair Müller beauftragt. Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Bellevue, den 21. September 1848.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(contras.) v. Pfuel.

An das Staats-Ministerium.

□ **Berlin**, 21. Septbr. [Tagesbericht des Correspondenz-Bureau's.] Die Berichte über die blutigen Vorgänge in Frankfurt haben die Bewegung, welche seit zwei Tagen hier wieder herrscht, nur steigern können. Die der National-Versammlung eröffnete Mittheilung von einem Ministerium Pfuel hat, wie leicht zu begreifen, die Gemüther nicht sanfter gestimmt. Alle Welt ist auf die Entwickelung dieser neuen Wirrnisse aufs Höchste gespannt. Allgemein wird zu morgen eine gewaltsame Lösung erwartet, und wenn man aus den Aeußerungen der Stimmführer zu Schlußfolgerungen berechtigt ist, auf Seiten der Bewegungspartei nicht gewünscht. — Die demokratische Fraction der National-Versammlung hat das beabsichtigte Manifest noch nicht erlassen. Dagegen ist folgende Erklärung, zwar ohne Namensunterschrift, jedoch unverkennbar aus dem Schoße der National-Versammlung hervorgegangen, durch Plakat veröffentlicht: „Mitbürger! Männer von Berlin! — Eine drohende Wolke zieht heran, welche vielleicht die Existenz der National-Versammlung, Vertreter des gesammten Volkes, Euch selbst, die Sache der Freiheit, die Sache des Volkes gefährdet, in Frage stellen wird! — Mitbürger! Im Angesicht dieser Gefahren ist es die heilige Pflicht eines Jeden, der es mit der Sache des Volkes, mit der Sache der Freiheit redlich meint, der Willkür keinen, auch nicht den leisesten Vorwand zur Anwendung ihrer Macht zu geben. Das Volk von Berlin wird in ruhiger schweigender Aufmerksamkeit, in strengster Beobachtung der gesetzlichen Ordnung erwarten, wie die Dinge sich gestalten, um alsdann zu handeln, wie es seiner würdig ist. — Die National-Versammlung aber wird, wir sprechen es aus, in unerschütterlicher Zuversicht ihre Aufgabe erkennen, und unter allen Umständen ihr Recht, ihre Würde, ihre Freiheit, die Freiheit des Volkes gegen jedweden Uebergriff, wann und woher er komme, zu wahren wissen." — Das Resultat der morgenden Sitzung der National-Versammlung wird muthmaßlich für die Schritte, welche die Linke ergreifen will, maßgebend sein. Die v. Kirchmannsche Interpellation hat für den Fall, daß die Antwort der Minister einen Beschluß der Versammlung veranlassen sollte, dem Vernehmen nach die Majorität sicher.

Nach den Berichten von Reisenden sind gestern (19.) Abends in Koblenz Ruhestörungen vorgefallen. Das Haus eines dortigen Advokaten, Mitgliedes der deutschen National-Versammlung, ist geplündert worden.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Septbr. [Die heutige 81ste Sitzung] eröffnete der Präsident H. von Gagern, indem er den Tod des Herrn v. Auerswald und des Fürsten v. Lichnowsky zur Kenntniß der Versammlung brachte, und einige politische Betrachtungen über die gegenwärtigen Verhältnisse der Versammlung damit verband. Der provisorische Reichsminister von Schmerling ertheilte über die weiteren Maßregeln Auskunft, welche zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung und zum Schutze der Nationalversammlung von dem Reichsministerium getroffen worden sind. R. Mohl zeigt an, daß die gerichtliche Untersuchung über die gestrigen Vorgänge angeordnet sei und daß er morgen ein Gesetz über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten einbringen werde. Venedey ist entrüstet über die gestrigen Vorfälle, warnt aber vor Reaction. Folgender Antrag Zachariä's aus Göttingen wurde von der Reichsversammlung zum Beschlusse erhoben. Die Nationalversammlung beschließt: 1) dem Reichsministerium ihre volle Zustimmung zu den von ihm behufs der Unterdrückung des Aufruhrs und der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung ergriffenen Maßregeln auszudrücken; 2) die Nationalversammlung erklärt,, daß sie das Reichsministerium bei dessen zur Erhaltung der Einheit und Freiheit Deutschlands noch ferner zu treffenden Maßregeln auf das kräftigste unterstützen werde; die Nationalversammlung spricht den Reichstruppen für die von ihnen bei der Unterdrückung des Aufstandes bewiesene Hingebung und Mäßigung den Dank des Vaterlandes aus. Venedey glaubt, daß es nicht der Würde der Versammlung angemessen sei, sogleich darüber zu beschließen. Baltzer verlangt namentliche Abstimmung über die Dringlichkeit. Voigt will blos über den letzten Punkt sogleich verhandelt wissen, aber zu einem unbedingten Vertrauens-Votum kann er sich nicht entschließen. Beseler unterstützt die Dringlichkeit des Antrages. Raveaux ermahnt zur Ruhe und Selbstbeherrschung und will daher ebenfalls den Antrag auf Zustimmung für die ferneren Maßregeln in die Ausschüsse verwiesen haben. v. Vincke. Es handelt sich nicht um unbedingte Vollmacht, die Verantwortwortlichkeit des Ministeriums bleibt bestehen. Es handelt sich nicht um die Ehre, sondern um die Existenz Deutschlands. Schaffrath: Wir kennen die Sache im Einzelnen noch nicht. Die Anträge sind überflüssig. Die Dringlichkeit aller drei Punkte wird beschlossen. (Die Linke bleibt sitzen.) Eisenmann glaubt, daß der zweite Punkt unnöthig sei, obgleich er darauf gefaßt ist, das Ministerium vielleicht zu unterstützen, wenn es von dem gewöhnlichen Wege des Gesetzes abzuweichen genöthigt wäre. Jordan von Berlin macht noch darauf aufmerksam, daß das Ministerium ein interimistisches sei, und also doppelt der Unterstützung bedürfe. Es werden zwei Amendements von Schaffrath und Rößler eingebracht zu Punkt 2) Einheit und Freiheit und 3) Hingebung und Mäßigung, für die sich auch Zachariä ausspricht. Der erste Punkt wird angenommen, es erhebt sich aber über die von Vielen verlangte namentliche Abstimmung entschiedener Widerspruch, wobei viel von Friede und Eintracht gesprochen wird. Die zwei andern Punkte werden ebenfalls angenommen mit den Verbesserungen.

(Schluß nach 11 Uhr.)

Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Bekanntmachungen:

Die Vorfälle am Abende und während der Nacht vom 16. zum 17. September, die bedeutenden Zuzüge zu der am 17. September 1848 außer der Stadt Frankfurt abgehaltenen Volksversammlung und die dadurch bewirkte bedrohliche Aufregung haben den Senat der Stadt Frankfurt bewogen, am Abend des 17ten September 1848 Truppen aus Mainz zu requiriren, sofort aber um Mitternacht das Reichs-Ministerium zu ersuchen, da für den Schutz der Nationalversammlung als eine dem Reiche obliegende Pflicht von dem Reichsministerium Fürsorge zu treffen sein dürfte, die Leitung aller dahin führenden Vorkehrungen zu übernehmen.

Das Reichsministerium hat dieser Aufforderung sofort entsprochen, es hat sogleich den Marsch einer entsprechenden Truppenzahl von allen Waffengattungen eingeleitet und die zunächst eingetroffenen zum Schutze der Nationalversammlung bei der Paulskirche aufgestellt. Ein Versuch, in die Kirche stürmend einzudringen, wurde von den Reichstruppen zurückgewiesen.

Während des Vormittags wurden bereits zahlreiche Barrikaden erbaut. Um 1 Uhr begann der Angriff auf dieselben mit den wegen Schluß der Sitzung der Nationalversammlung disponibel gewordenen und mit den neu angelangten Truppen, die sämmtlich unter den Befehl des Generals Nobili gestellt wurden.

Der Angriff auf die Barrikaden und der Straßenkampf währte bis nach 4 Uhr, um welche Zeit die Reichsminister über dringendes Bitten wiederholter Deputationen eine halbe Stunde Waffenruhe bewilligten, um den Aufständischen Zeit zur Abtragung der Barrikaden zu gewähren. Da dies nicht geschah, begann der Angriff auf's Neue, die größeren Barrikaden wurden mit Anwendung von Geschützfeuer zerstört und dann genommen; Häuser, aus welchen auf die Truppen gefeuert worden war, wurden erstürmt und bei Beginn der Nacht waren alle Hauptstraßen in der Gewalt der Truppen. Noch während der Nacht und heute am Morgen wurden die letzten Barrikaden genommen und es ist nun die Stadt und Sachsenhausen vollständig besetzt.

Das Reichsministerium ist durch die gestern eingetroffenen und heute erwarteten Truppen in dem Besitze einer Macht, hinreichend, um die Ruhe der Stadt zu verbürgen und zugleich allen Versuchen des Aufstandes in den benachbarten Staaten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Im Laufe des 18. September erschienen folgende Bekanntmachungen:

Bürger von Frankfurt! Die bedauerlichen Vorfälle, welche vorgestern Abends hier stattgefunden haben und die durch zahlreiche Zuzüge von außen herbeigeführte Bedrohung der Ruhe und Ordnung haben den Senat der freien Stadt Frankfurt veranlaßt, das Reichsministerium aufzufordern, daß es unmittelbar die Pflicht, die Nationalversammlung vor äußerer Gewalt zu schützen, zu erfüllen übernehme. In Folge dieser Aufforderung hat das Reichsministerium sich unverzüglich bereit erklärt, die zum Schutze der konstituirenden deutschen Nationalversammlung und zur Herstellung der Ruhe und Ordnung erforderlichen Maßregeln selbst zu ergreifen.

Das Reichs-Ministerium ist entschlossen, innerhalb der Schranken der Gesetze mit aller Kraft und Entschiedenheit die Berathungen der Nationalversammlung vor jeder Einwirkung von außen sicher zu stellen, und es rechnet dabei mit Zuversicht auf die Mitwirkung und bereits wiederholt erprobte aufopfernde Thätigkeit der biederen Bewohner von Frankfurt.

Frankfurt, den 18. September 1848.

Das Reichsministerium des Innern.

Schmerling.

Erinnerung. Alle Familienhäupter werden aufgefordert, dahin zu wirken, daß ihre Angehörigen, so viel möglich, zu Hause und von Zusammenläufen fern gehalten werden, da das Reichs-Ministerium entschlossen

ist, die Ruhe dieser Stadt und den Schutz ihrer Bewohner mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten und Störungen zu unterdrücken.

Frankfurt, den 18. Sept. 1848.

Der interim. Reichs-Minister des Innern:
Schmerling.

Erinnerung. In Folge der Zuzüge befindet sich eine Menge von Personen in der Stadt, die geeignet ist, deren Ruhe zu gefährden. Es ergeht daher an alle Jene, die an den Zuzügen Theil genommen haben, die ernstgemessene Ermahnung, die Stadt zu verlassen und in ihre Heimath zurückzukehren, widrigenfalls gegen sie mit der Strenge der Gesetze verfahren werden würde.

Frankfurt, den 18. Sept. 1848.

Der interim. Reichs-Minister des Innern:
Schmerling.

Belagerungsstand. Bei der Fortdauer des Aufruhrs wird Frankfurt in Belagerungsstand erklärt, und das Kriegsgesetz verkündet. Alle Vereine sind suspendirt, und es wird deren Mitgliedern verboten, sich zu versammeln. Wer zu Aufruhr aufreizt, wer den Truppen Widerstand leistet, oder sich nur unbefugterweise bewaffnet einfindet, wird standrechtlich behandelt.

Frankfurt, den 18. Sept. 1848.

Der Reichsverweser:
Johann.
Der Reichsminister des Innern
Schmerling.

Bekanntmachung. Zur Durchführung der zur dauernden Ruhe erforderlichen Maßregeln wird die Entwaffnung der hiesigen Einwohner, insofern sie nicht zur organisirten Bürgerwehr und Schutzwache gehören, hiermit verfügt. Es sind daher alle Feuergewehre, Hieb- und Stichwaffen unverzüglich in das Kriegszeugamt abzuliefern. Diejenigen, welche diesem Befehl nicht längstens binnen 24 Stunden entsprochen haben, werden nach der Strenge der Kriegsgesetze behandelt.

Frankfurt a. M., am 19. September 1848.
Morgens 10 Uhr.

Der interimist. Reichsminister des Innern:
Schmerling.

Am 18. September erließ der Senat folgende Bekanntmachung:

„Der Senat an seine Mitbürger.

Die Aufregung, welche sich in Folge der für das deutsche Vaterland so wichtigen Verhandlungen in der National-Versammlung der Bevölkerung in dem weitesten Umkreise der Stadt bemächtigt und einen Theil derselben hierhergerichtet hat; die Störung des öffentlichen Friedens, welche hieraus bereits an mehreren Tagen hervorgegangen ist; die Pflicht, für die Freiheit jener Berathungen ausreichende Sorge zu tragen und den Bürgern und Einwohnern die schweren Lasten, welche sie hierfür seither übernommen haben, zu erleichtern; — sind Veranlassung geworden, daß mehrere Bataillons Reichstruppen heute hier eingezogen sind oder noch einziehen werden.

Der Senat kennt die vaterländische Gesinnung seiner Mitbürger und ist gewiß, daß sie denselben freundliches Unterkommen und gastliche Verpflegung, wie solche den deutschen Truppen gebührt, zu Theil werden lassen.

Die zur Vertheilung jener Truppen in die Quartiere bei den Bürgern und Einwohnern niedergesetzte Kommission hält ihre Sitzungen in der Behausung des Herrn Broders, Paulsplatz an der Börse Nr. 14 neu, im ersten Stock.

Frankfurt a. M., den 18. September 1848.

Bürgermeister und Rath der freien Stadt
Frankfurt."

Frankfurt, 19. Sept. [Der Straßenkampf.] Die ersten Anzeichen des Barrikadenkampfes, der gestern von $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Nachts (mit Ausnahme einer kurzen Waffenruhe zwischen $5\frac{1}{2}$ und $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends) andauerte, zeigten sich bereits um 12 Uhr Mittags, durch gewaltsame Erbrechung mehrerer Läden und Magazine, wo man Waffen zu finden hoffte und zum Theil auch fand. Die Barrikade beim Türkenschuß, an der Ecke der Zeil und Hasengasse, war noch nicht vollendet, als sie von österreichischen Reichstruppen ohne Widerstand genommen wurde. Um so hartnäckiger bethätigte sich die Gegenwehr der Aufständischen an der Barrikade am andern Ende der hier sehr schmalen Hasengasse, an deren Mündung in die Döngesgasse, in welcher letztern, am trierschen Höfchen, ebenfalls eine Barrikade sich erhoben hatte, die gegen den von preußischen Reichstruppen besetzten Platz Liebfrauenberg gerichtet war. In gleicher Weise war die Döngesgasse von der Fahrgasse abgeschnitten. In dieser letzteren befanden sich vier Barrikaden: an der Mündung der Zeil und Allerheiligengasse, an jener der Schnurgasse, und zwei, welche die Straße unfern der Mehlwage und der Johanniterkirche durchschnitten. An mehreren andern Stellen war das Straßenpflaster aufgerissen und zeigten sich Anfänge von Barrikaden in verschiedenen Straßen und an den Ausgängen der Plätze, namentlich des Pfarreisens. Die stärksten Werke dieser Art waren jedoch in der Friedberger und Altegasse, am Eingang der Stelzengasse gegen die Zeil und in der Allerheiligengasse; ferner zwischen dem Waisen- und dem Versorgungshause, unfern der Gendarmerie-Caserne, im obern Graben ꝛc. — Am stärksten war der Kampf in der Döngesgasse, an der Mündung der Allerheiligen- und Fahrgasse, in der Friedberger- und Altegasse zwischen $3\frac{1}{2}$ und 5 Uhr Nachmittags, wie von 7 bis 9 Uhr Abends. Die preußischen und österreichischen Truppen, denen noch kurhessische und hessendarmstädtische Infanterie beigegeben worden, verfuhren überall mit eben so großer Ruhe als Entschiedenheit. Um 6 Uhr Abends langten die ersten hessendarmstädtischen Geschütze unter Bedeckung von Chevauxlegers an, und jene wurden unmittelbar gegen die Barrikaden am Ende der Allerheiligen- und Fahrgasse und in der Döngesgasse, am trierschen Höfchen gerichtet. Nach 10 Uhr Abends erreichte der Kampf sein Ende; alle Barrikaden wurden geräumt, und im Laufe der Nacht von den Truppen besetzt. Die Zahl der Gebliebenen und der Verwundeten auf beiden Seiten läßt sich noch nicht genau bestimmen, doch soll sie nicht unbedeutend sein. Unter den ersteren befinden sich der Fürst v. Lichnowsky und der Oberst v. Auerswald. Diese beiden preußischen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung wurden außerhalb des Allerheiligenthores überfallen, **und in fürchterlicher Weise umgebracht. Der Fürst v. Lichnowsky, von 5 Kugeln getroffen und sonst noch schwer verwundet, verschied um $11\frac{1}{2}$ Uhr Nachts im heil. Geisthospitale, wohin er gebracht worden. Der Oberst von Auerswald soll mit Stöcken und Kolben erschlagen worden sein.** — Heute Morgen sind alle Barrikaden, Straßenecken und sonstige strategische Punkte mit Militär besetzt. Die Mainbrücke wird von zwei Kanonen bestrichen. In Sachsenhausen herrscht indessen die vollkommenste Ruhe, eben so wie in Frankfurt. Das deutsche Haus in dem ersteren und die neue Mainbrückenmühle sind von österreichischem Militär besetzt; das Affen- und Schaumainthor von Frankfurter Linien-Militär. An dem Bahnhofe der Main-Neckar-Eisenbahn stationirt württembergisches Geschütz. Alle übrigen Thore sind von österreichischen und preußischen Reichstruppen besetzt und zum größten Theil mit Geschütz versehen. Die Stadt ist durch eine Verfügung des Reichsverwesers in **Belagerungszustand** erklärt (vergl. oben). Auf den öffentlichen Plätzen und in vielen Straßen sieht man die Strohlager, auf denen die Truppen den Ueberrest der Nacht gelagert waren. Im Allgemeinen ist die **Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Urheber und Theilnehmer des Aufstandes sollen sich größtentheils entfernt haben.** Die Barrikaden werden rasch beseitigt und das Straßenpflaster wieder hergestellt. Heute früh waren mehrere Straßen noch abgesperrt und die Verbindung dadurch einigermaßen unterbrochen; man konnte nur unter militärischer Begleitung wieder in die offen gebliebenen Stadttheile gelangen. Ein Theil der Taunuseisenbahn sollte, hieß es, in der Nähe der Stadt ebenfalls von den Aufständischen zerstört worden sein, was sich jedoch nicht bestätigt hat. Die Main-Neckar-, Offenbacher- und Hanauer Eisenbahnen sind unversehrt geblieben. Die Beschädigungen an Privatgebäuden und anderm Eigenthum sind vorzüglich in der Allerheiligen-, Friedberger- und Altegasse, zum Theil auch in der Dönges-, Schnur- und Fahrgasse ꝛc. nicht gering. Auch an der Mainbrücke bemerkt man Spuren von Kartätschenkugeln. In den verbarrikadirten Straßen war an viele Häuser mit Kreide geschrieben: „Heilig ist das Eigenthum! — Tod! —" Bereits sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Fortwährend rücken noch neue Verstärkungen von Reichstruppen ein, deren Zahl bereits 12,000 Mann übersteigen soll. Auf beiden Seiten sind viele Todte und Verwundete zu beklagen; doch läßt sich heute die Anzahl derselben nicht einmal annähernd bestimmen; man spricht von 60 Soldaten, die geblieben seien. (Nachschrift. Die Börse blieb gestern geschlossen; es konnten also durchaus keine Geschäfte in Staatspapieren gemacht werden.) (O.P.A.Z.)

Frankfurt, 19. Sept. [Der Tod Lychnowskys und Auerswalds.] Es haben sich während des Kampfes Ereignisse zugetragen, die diesem Bürgerkriege einen schwer vertilgbaren Charakter der unmenschlichsten Barbarei aufdrücken. Fürst Lychnowski und Oberst v. Auerswald sind auf eine kannibalische Weise meuchlings ermordet. Fürst Lychnowski, welcher nebst seinem Kollegen v. Auerswald sich zur Verfügung des Kriegsministers gestellt hatte, ist im Laufe der Nacht an zahlreichen Wunden verschieden; ein Flintenschuß hatte rücklings seinen Unterleib durchbohrt, seine Arme waren mit Beilen der Art zerschlagen, daß nur die Hoffnungslosigkeit seines Zustandes von der Amputation hat absehen lassen. Hinsichtlich der Ermordung des Obersten Auerswald werden Umstände von wohl Unterrichteten erzählt, die an das Loos des unglücklichen Generals Bréa erinnern, und die besser nicht wiederholt werden. Die Verluste der Truppen sind ziemlich unerheblich; nur bei den Preußen, die freilich die gefährlichsten Posten hatten, verlor gleich zu Anfange des Gefechtes eine Compagnie ihre sämmtlichen Offiziere. General von Peucker, welcher die Oberleitung der Truppen hatte, so wie seine Kollegen, die Reichsminister, haben die größte Festigkeit bewiesen. Der Präsident der National-Versammlung, Heinrich von Gagern, der sich stets in der Umgebung des Erzherzogs befand, hat, wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt werden kann, zur Verwerfung aller Vergleich-Vorschläge aufs entschiedenste mitgewirkt.

Frankfurt, 19. Septbr., 4 Uhr Nachmittags. [Von einem andern Correspondenten.] Ich bin im Stande, Ihnen nach amtlichen, obwohl nicht gerichtlichen Ermittelungen die näheren Details mitzutheilen, welche auf die Ermordung des Fürsten von Lychnowski und Obersten v. Auerswald sich beziehen. Sowohl die Beschaffenheit der an der Leiche vorgefundenen Wunden, als die Aussage von Augenzeugen lassen keinen Zweifel darüber, daß der Oberst wenigstens das Glück gehabt hat, durch die ersten Schüsse sogleich todt niedergestreckt zu werden. Unendlich beneidenswerth muß sein Geschick erscheinen, wenn man die Qualen erfährt, die seinem unglücklichen Gefährten vorbehalten waren. Gegen 3 Uhr Nachmittags sind die beiden Abgeordneten auf der Hanauer Chaussee vorgeritten, in der Absicht, die Umgebung der Stadt und den von Hanau erwarteten Zuzug zu recognosciren. Von einem Posten der Aufrührer mit Flintenschüssen empfangen, versuchten sie, wie es scheint, auf verschiedenen Wegen die Stadt wieder zu gewinnen; aber von allen Seiten zurückgewiesen, sind sie eine Zeit lang zwischen den Gärten auf schmalen Pfaden herumgaloppirt, immer von den Schüssen der Insurgenten gejagt, bis sie zuletzt, zwischen den Hecken gefangen, sich genöthigt gesehen haben, abzusteigen, um wo möglich zu Fuß zu entkommen. General von Auerswald hat, von den Verfolgern alsbald erreicht, hier sein Ende gefunden. Fürst Lichnowski hingegen, als ein stärkerer und gewandter Mann, leistete, obwohl unbewaffnet, den heftigsten Widerstand und erhielt hier die ersten Wunden von einem Beile, nämlich eine lange und klaffende Kopfwunde, eine Wunde über die linke Hand, so wie 3 — 4 parallele Hiebe in den rechten Arm, die den Knochen zerschmetterten und nach ihrer Richtung zu urtheilen, in der Abwehr gegen die auf den Kopf gerichteten Streiche empfangen wurden. Inzwischen gelang es dem Schwerverletzten, eine kleine Gartenwohnung zu erreichen und mit Hülfe der Bewohner sich zu verrammeln; als aber die Mörder Feuer anzulegen drohten, verließ Lichnowski das Haus freiwillig, und, an Rettung verzweifelnd, durch seine Wunden zu jeder Gegenwehr unfähig, bat er nur noch um einen raschen Tod. Aber die bittersten Qualen waren ihm noch vorbehalten. Das Mord-Gesindel trieb unter allerlei körperlichen Mißhandlungen mit dem ritterlichen, nun wehrlosen Manne seinen grausamen Spott; mit einem weißen Tuche drapirte man ihn als Don-Quixote, hetzte ihn eine Zeit lang im Kreise herum und stellte den von Blutverlust Erschöpften zuletzt mit dem Gesichte gegen eine Mauer, um ihn als Scheibe zu benutzen. In dieser Stellung empfing er mehrere Schüsse, namentlich einen tödtlichen Flintenschuß, der von hinten nach vorn den Unterleib durchbohrte; aber so stark war die Lebenskraft dieses muthigen, unbeugsamen Mannes, daß Fürst Hohenlohe, der, durch Zufall in die Nähe geführt und von diesen Vorgängen unterrichtet, eine Kavalerie-Patrouille herbeigeholt hatte, ihn noch immer in stolzer, aufrechter Stellung fand. In das Haus des Herrn Bethmann und später auf sein Verlangen in das Heiligen-Geist-Spital gebracht, behielt der Verwundete seine volle Besinnung und die ganze Kraft seiner Sprache bis zum letzten Augenblicke; er ertheilte alle Aufschlüsse, die zur Entdeckung der Mörder führen können, und unterzeichnete mit dem zerschmetterten Arme sein Testament. Gegen 1 Uhr Morgens ist er nach kurzem Todeskampfe verschieden. Im ganzen Verlaufe jener blutigen französischen Revolution ist ein ähnlicher Gräuel, wie dieser Mord an den preußischen Abgeordneten, nicht erhört worden. In welchen Abgrund von politischem Fanatismus und sittlicher Zerrüttung des Volkes lassen solche Vorgänge uns hinabblicken! Hier thut eine energisch durchgeführte Cur noth; möge dem Parlamente dazu Kraft und Maß nicht abgehen! Einstweilen hat wenigstens eine Untersuchung begonnen und es scheint schon heute kaum zu bezweifeln, daß mehrere Abgeordnete der Linken in die Untersuchung dürften verwickelt werden. Folgende Thatsache kann ich verbürgen, nämlich: daß einige der namhaftesten Mitglieder der äußersten Linken öffentlich vor mehreren Tausenden zum gewaltsamen Umsturz der gesetzlichen Ordnung aufgefordert haben.

(Köln. Z.)

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.